

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 3 Uhr. Preis monatlich 2 RM, frei Haus, bei Vorbestellung 1,80 RM. Nachzahlung 10 Pf. Die Redaktion, Postfach 20, Wilsdruff, ist für alle Geschäftsverhältnisse zuständig. Der Druck erfolgt in der Druckerei des Verlegers in Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.



Alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Der Druck erfolgt in der Druckerei des Verlegers in Wilsdruff.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 160 — 95. Jahrgang — Drahtschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 11. Juli 1936

Spiel mit dem Feuer.

Die bolschewistische Einflussnahme auf die innere Politik einer ganzen Reihe von Staaten wird immer unüberhörbarer und gefährlicher. Das beste Beispiel gibt uns Frankreich, dessen Regierung besonders stolz ist auf das Bündnis mit Moskau. Paris hat sich angewöhnt, dieses Sowjetbündnis bei internationalen Verhandlungen in die Waagschale zu werfen, und die roten Attentäter in Moskau nutzen diese französische Taktik gründlich für sich aus. Frankreich wirft den Sowjets die Wälle zu und überträgt dabei, daß die Sowjetregierung die Freundschaft mit den Franzosen für ihre Propaganda und Zersetzungsarbeiten auszunutzen. Schon mehrten sich die Stimmen in der Volkfrontpartei, die vor einer allzu tiefen Freundschaft mit den Sowjetern warnen, weil sie die Auswirkungen des Sowjetbündnisses täglich vor Augen sehen. Da hat kürzlich der Bürgermeister einer größeren französischen Stadt geschrieben, wie er dem Regiment der Ostrowitsch ausgeführt ist, die sich als die wichtigsten Herren in der Stadt fühlen und einen unerträglichen Druck auf die Stadtverwaltung ausüben. Diese Ostrowitsch gibt es überall in Frankreich. Sie wurden gleich nach Abschluß des französisch-sowjetischen Bündnisses gegründet und bilden die Urzelle des Sowjetstaates Frankreich, wie Moskau ihn erstrebt. Erfolgreich diese bolschewistischen Zellenorganisationen zunächst im geheimen, so haben die Agenten Moskaus die Wälle in dem Augenblick abgeworfen, als die Regierung der Volkfront in Frankreich aus Ruher kam und die Unterstützung der Kommunisten suchte und fand. Heute sehen es die Kommunisten in Frankreich als selbstverständlich an, daß sie Einfluss auf die innere Politik des Landes nehmen.

Wie es in Frankreich ist, so ist es auch in der Tschechoslowakei. Nach Abschluß des tschechoslowakischen Bündnisses mit Moskau haben die Sowjets die Tschechoslowakei als Basis für den Vorstoß nach Mitteleuropa ausgebaut. Die tschechoslowakische Regierung ist den Wünschen der Moskauer Machthaber weitest entgegengekommen und hat sich gern als Sturmböckel Moskaus gebrauchen lassen. Kein Wunder, wenn sich die Abgeordneten der Kommunisten in der Tschechoslowakei frei und offen bewegen und unbehindert bolschewistische Propaganda treiben. Aber den Parteien im tschechoslowakischen Parlament, die die Taktik ihrer Regierung billigen, scheint jetzt auch ein Licht aufzugehen. Dafür spricht eine Erklärung des Landesobmanns für Böhmen der tschechoslowakischen Nationalen Partei, Monsignore Staschek, der auf einer öffentlichen Kundgebung scharf gegen das Auftreten der bolschewistischen Propagandisten Stellung nahm und eindringlich vor den gefährlichen Folgen des Sowjetbündnisses mit Sowjetrußland warnte. Es ist interessant, aus dem Munde eines führenden Politikers zu erfahren, wie weit der Bolschewismus in der Tschechoslowakei bereits Fuß gefaßt hat. Nach Angaben Stascheks gibt es Mittelschulen, in denen zwei Drittel der Schüler kommunistisch organisiert sind. Besondere Vereine pflegen die bolschewistische Propaganda, und an ihrer Spitze stehen Personlichkeiten, die die tschechoslowakische Jugend an den Hochschulen unterrichten. Die tschechoslowakischen Kinos spielen mit Vorliebe sowjetrussische Filme, und in den Theatern werden bolschewistische Stücke aufgeführt. Tschechoslowakische Staatsangehörige fahren in Massen nach Sowjetrußland und werden dort für die bolschewistische Propaganda eingesetzt. Der Abgeordnete Staschek schloß seinen Bericht mit dem vielsagenden Satz, daß es in Mitteleuropa wohl keinen Staat gibt, in dem die bolschewistische Propaganda so ohne Einschränkung durchgeführt werden könnte wie in der Tschechoslowakei.

In diesen beiden Staaten ist der Bolschewismus erst im Vormarsch. Aber er hat sich bereits sichere Vorpostenstellungen ausgebaut, aus denen er den Angriff jederzeit weiter vortreiben wird. Demgegenüber ist Spanien vom Bolschewismus so gut wie erobert. Dort kennen die Agenten Moskaus überhaupt keine Rücksicht mehr. Die spanische Arbeiterklasse ist völlig in den Händen der roten Agitatoren und treibt einen Terror im Lande, der die vollkommene Zerschlagung und Auflösung der Staatsordnung bedeutet. Die Streiks in Spanien sind eine Dauererscheinung, die von dem anarcho-sindikalistischen Gewerkschaftsverband systematisch organisiert und geschützt werden. Die Kommunisten haben einen großen Einfluss auf die spanische Regierung und diktiert ihre Forderungen.

Man erkennt die Taktik der Bolschewisten und kann sich nur immer wieder darüber wundern, daß es Regierungen gibt, die kurzichtig und leichtfertig genug sind, sich durch die Friedensdemonstrationen und das demokratische Gerede der sowjetrussischen Vertreter, die mit den Waffen der kommunistischen Internationale einen ständigen Angriffskrieg gegen jeden innerstaatlichen und zwischenstaatlichen Frieden führen, einlassen zu lassen. Die Ungegenwart, mit der die bolschewistischen Agitatoren in den einzelnen Ländern auftreten, beweist ihre Selbstsicherheit und Siegeszuversicht. So läßt eigentlich Moskau heute niemand mehr im Zweifel darüber, wo es seine Ziele sucht. Um so unverständlicher ist es, daß unter

Neue Knebelung der Sudetendeutschen.

Die „kriegswichtigen“ Betriebe der Tschechoslowakei.

Die industrielle Mobilisierung des tschechoslowakischen Staates.

In der tschechischen Gesetzsammlung erschienen drei weitere Durchführungsbestimmungen der tschechoslowakischen Regierung zum Staatsverteidigungsgesetz. Die wichtigste der drei Verordnungen betrifft die Durchführungsbestimmungen des Staatsverteidigungsgesetzes durch Festlegung der kriegswichtigen Betriebe. Als „kriegswichtig“ werden nahezu sämtliche Industriebetriebe bezeichnet. Kriegswichtige Betriebe sind auch Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie alle Verkehrsunternehmungen, gesundheitliche Anstalten und Einrichtungen, ferner Organisationen, die für den gemeinsamen Ankauf und Verkauf von Rohstoffen geschaffen wurden. Ferner dürfen in allen für die Staatsverteidigung wichtigen Unternehmungen „staatlich unzuverlässige Personen“ nicht beschäftigt werden.

800 Schuß in der Minute.

Kammerausprache über das an Moskau gelieferte französische Wundergeschütz.

Die französische Kammer besahe sich mit der Interpellation des Abgeordneten der Rechten de Kerillis über die Auslieferung des Geheimnisses eines Raschgewehrpatrons Alan und des Flugzeuggeschüßes Typ 23 an die Sowjets. Das Flugzeuggeschütz, das durch den Propeller schießt, stellt eine Kriegswaffe erster Ordnung dar.

In der Aussprache, die der Luftfahrtminister Cot beantragt hatte, machte de Kerillis Ausführungen über die neue Waffe. 1932 sei ein Flugzeuggeschütz von der Firma Hispano konstruiert worden, von dem 250 Geschütze gekauft und montiert worden seien. Die Firma Hispano konstruierte ein zweites Geschütz Nr. 20, dann ein anderes Geschütz Nr. 23, die angeblich ausprobiert wurden. Alle beide stellen einen bedeutenden Fortschritt über das vorhergehende Geschütz dar, weil sie fast 400 nun 800 Schüsse in der Minute abgeben. Augenblicklich existieren erst zwanzig Exemplare von der neuen Waffe. England und die Tschechoslowakei hätten von Frankreich ein Muster des 23er-Geschüßes verlangt, Rußland eins vom 20er-Geschütz.

Der Luftminister habe England und der Tschechoslowakei ein Muster vom Geschütz 20 bewilligt, aber er habe schon an Sowjetrußland ein Geschütz 23 ausgeliefert.

Das überlegen sei. Der Redner wandte sich dann scharf dagegen, daß diese Waffen an andere Länder ausgeliefert worden seien, und machte hierfür das Spionagegesetz von Trojki verantwortlich. De Kerillis richtete in diesem Zusammenhang Angriffe gegen den Luftfahrtminister, dessen Auffassung dazu führe, alle Staatsgeheimnisse abzuschaffen. Luftfahrtminister Cot erwiderte, daß es sich vor allem darum handele, zu wissen, ob mit der Sowjetunion das

Prinzip der technischen Zusammenarbeit angewendet werden müsse. Der Minister sei entschlossen, diese technische Zusammenarbeit mit allen Staaten zu beginnen, die wie Frankreich das System der kollektiven Sicherheit unterstützen. Wenn es notwendig wäre, würde der Minister diese Zusammenarbeit auch auf Italien, auf Deutschland und auf die Staaten ausdehnen, die mit der Unterschrift unter gegenseitigen Unterstützungsverträgen den Beweis erbringen würden, daß sie bereit seien, sich gegen einen Angreifer zu erheben. Außerdem schloß das Prinzip die Gegenseitigkeit in sich. Es gäbe keine einseitige Zusammenarbeit. Weiter wandte sich der Minister dagegen, daß diese Frage in der Kammer behandelt würde, wegen der Rückwirkungen einer solchen Debatte im Ausland. Jetzt würden gewisse Leute an ein Militärabkommen zwischen Frankreich und Rußland glauben. Der Minister wiederholte, daß ein solches Militärabkommen zwischen Frankreich und den Sowjets nicht bestehe. Zum Schluß erklärte der Minister, daß die technische und industrielle Zusammenarbeit eine Notwendigkeit sei. Die Frage ob die Bedeutung des Geschüßes so groß sei, daß es nicht abgetreten werden könne, sei eine Frage der Regierung, auf die der Minister nicht antworten werde. Die Regierung wünsche, daß Probleme, die die Landesverteidigung betreffen, nicht immer vor die Tribünen der Kammer gebracht werden.

Der Abgeordnete de Kerillis verlangte im Anschluß an die Rede des Ministers, daß der Luftschuß des Parlamentes eine Untersuchung über die Auslieferung einer die nationale Verteidigung angehenden Waffe an eine ausländische Macht anstellen solle. Luftminister Pierre Cot stellte darauf die Vertrauensfrage. Bei der Abstimmung wurde dem Minister das Vertrauen ausgesprochen.

Die englisch-italienische Entspannung.

Nach Verringerung der Mittelmeerflotte Aufhebung der Sanktionen — Wird Italien jetzt zu den internationalen Verhandlungen zurückkehren?

Die Verringerung der britischen Mittelmeerflotte und die Aufhebung der englischen Sanktionsmaßnahmen bedeuten die Liquidierung des englisch-italienischen Konflikt und zweifellos eine Entspannung der europäischen Lage. König Edward VIII. unterzeichnete am Freitag im Buckingham Palace eine Verordnung, wonach die gegen Italien verhängten Sanktionsmaßnahmen mit dem 10. Juli aufgehoben werden. An der feierlichen Handlung nahmen der Lordpräsident Ramsay MacDonald, der Lordsegelebewahrer Lord Halifax, Arbeitsminister Brown und der Parteivorsitzende der Konservativen Partei, David Margesson, teil.

Die französische Regierung hat durch ihre Botschafter der britischen und der italienischen Regierung mitgeteilt, daß mit der Aufhebung der Sanktionen gegen Italien auch das im November vorigen Jahres mit Eng-

land abgeschlossene gegenseitige Unterstützungsabkommen im Mittelmeer hinfällig wurde. Gleichzeitig hat der französische Botschafter in London bei seinem Besuch auf die britische Regierung einzuwirken versucht, daß England dieselbe Haltung in Bezug auf sein mit Spanien, Griechenland, Jugoslawien und der Türkei geschlossenes Abkommen einnimmt.

Es bleibt abzuwarten, wie weit Italien den Zeitpunkt als gekommen ansieht, um sich wieder in die internationalen Verhandlungen einzufügen. Das eine kann Mussolini schon jetzt für sich behaupten: Die Sanktionspolitik ist vollkommen gescheitert, und England hat ein Interesse daran, seinen Ansehensverlust möglichst schnell wieder auszugleichen.

Aus dem Mittelmeer dampfen bereits die ersten englischen Kriegsschiffe heim. Die Kreuzer „Keander“ und „Cornwall“ sind schon auf dem Heimweg nach England, weitere Schiffe werden in nächster Zeit folgen. Die britische Flotte im Mittelmeer wird aber nach der Zurückziehung dieser Schiffe immer noch etwas stärker sein als vor dem Abessinien-Streitfall. Die Schlachtschiffe „Hood“ und „Repulse“ werden der Mittelmeerflotte ständig zugeteilt.

Verkenntung des offensichtlichen Tatbestandes immer noch Bestrebungen im Gange sind, die gefährliche Bündnispolitik mit Moskau weiter zu treiben. Ein verhängnisvolles Spiel mit dem Feuer! Die Verhandlungen über die Darbanenfrage in Montreux, bei denen Sowjetrußland fühl und nächstern den Wechsel präsentiert, haben England ruhig gemacht. Wir verfolgen mit Interesse weiter, was England nimmer tun wird, ob die Strömungen, die die Gefahr einer Verbindung mit Moskau offen erkennen und vor ihr warnen, stärker sind als die britischen Geschäftspolitiker, die selbst die drohende Gefahr mit in ihre Rechnung stellen, weil sie britische Politik nach atem-Mustern machen.

In mittleren englischen Kreisen wird erklärt, daß die Heimatflotte im Notfall stets für die erneute Verstärkung der Mittelmeerflotte verfügbar sein werde. Die Fahrtdauer für Kriegsschiffe von England nach Gibraltar betrage 48 Stunden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die in den britischen Mittelmeerstützpunkten für die Unterbringung zusätzlicher Schiffe getroffenen Vorkehrungen ständiger Natur sein werden.

Sachsen: Unter 200000!

Im Juni 20 000 Arbeitslose weniger.

Vor wenigen Tagen konnten wir von einer nationalsozialistischen Großtat im Aufbaubereich im Gau Sachsen berichten über die Wiedereröffnung vor Jahren stillgelegter Kohlenbänke bei Zwickau. Heute können wir die höchst erfreuliche Tatsache mitteilen, daß im Gau Sachsen die Arbeitslosen Zahl zum ersten Mal seit November 1929 unter 200 000 gesunken ist, das heißt, daß

seit der Nachbesserung durch Adolf Diller die Erwerbslosenzahl in Sachsen von 720 000 auf unter 200 000 herabgedrückt

werden konnte, also über eine halbe Million sächsischer Volksgenossen nach jahrelanger Erwerbslosigkeit wieder ein durch ein festes Einkommen geregelt Leben führen kann.

Nach dem Bericht des Präsidenten des Landesamtes für Arbeit im Gau Sachsen im Juni 1933 (Juni 1932: nur 15 000). Die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen stellte sich Ende Juni 1933 auf 199 400 und liegt damit um rund 65 700 niedriger als im Juni des Vorjahres.

In dem Bericht wird festgestellt, daß der größte Teil der wieder in Arbeit gekommenen Volksgenossen, rund 13 000, von in ihrem Ausschauung nicht jahreszeitlich gebundenen Berufsgruppen aufgenommen wurden, so von der Metallindustrie, dem Spinnstoffgewerbe, der Holzindustrie und vom Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Dieses günstige Bild vom Wirtschaftsaufschwung in Sachsen wird verstärkt durch die Tatsache, daß

2000 Kaufmänniker von der freien Wirtschaft eingestuft wurden, sie jetzt also vollen Lohn erhalten.

Die Arbeitsamtbezirke Grimma, Dippoldiswalde und Worna weisen weniger als tausend Erwerbslose auf. Stärker ging die Zahl der Arbeitslosen in Leipzig, in Dresden und in Chemnitz zurück. Am 30. Juni 1933 entfielen in Sachsen auf 1000 Einwohner 38,2 Arbeitslose gegenüber 143,3 am 31. Januar 1933.

Etwas vom Sonnenlicht. Der Sonnenstich, der in jedem Sommer seine Opfer fordert, äußert sich im Beginn durch große Mattigkeit, Durst, Schwindel, Beklemmung, Blutandrang nach dem Kopfe, gerötetes Gesicht, tauben oder schwachen Puls; Gebirg und Spießerhöhen sind verträglich. Bemerkt man rechtzeitig diese Erscheinungen, so kann dem Sonnenstich durch Vorgehen werden, daß der davon Befallene an einen schattigen, kühlen Ort gebracht wird und reichliches frisches Wasser zum Trinken erhält, sich aller überflüssigen und engen Kleidung entledigt und den Körper in kaltes Wasser taucht. Dauern die Schädlichen Einflüsse dagegen fort, dann führt der Erkrankte bewußtlos zusammen, und dem Eintritt des Todes kann nur durch schnelle ärztliche Hilfe vorgebeugt werden. Die als vorbeugend empfohlenen Anwendungen müssen in diesem Falle in verhärteter Weise betätigt werden. Frische Luft, seltene und nachts ruhige Abkühlung des Körpers durch Besitzen oder Baden in kaltem Wasser, kalte Umschläge auf den Kopf, den Nacken und die Brust sind in Betracht zu ziehen. Oft wird es sogar notwendig, bei langandauernder Ohnmacht Nimmungsverfüge mit Hilfe einer zweiten Person zu unternehmen. Der Kranke bedarf in schweren Fällen unbedingt der Hilfe eines Arztes und einer entsprechenden Nachbehandlung. Dem Sonnenstich läßt sich indessen am besten vorbeugen, wenn nur leichte, luftige Kleider getragen und anstrengende Arbeiten, Märche und Übungen in der heißen Zeit unterlassen werden.

Verlust von Gegenständen an der Eisenbahn. Hat ein Reisender einen Gegenstand im Zuge, im Wartesaal oder sonst auf Bahngelände verloren, so meldet er seinen Verlust am besten bei dem nächsten Bahnhof an. Bei schriftlicher Anmeldung sind der Tag des Verlustes, genaue Beschreibung des verlorenen Gegenstandes, des Zuges, der Kabelfarbe oder des Ortes, wo der Gegenstand liegen geblieben ist, und die Anschrift, wohin er gesandt werden soll, anzugeben. Das gleiche gilt auch für verlorene Gegenstände; sie sind sofort an den nächsten Bahnhof abzuliefern, damit ein Austausch durch das Rundbüro der Reichsbahn vorgenommen werden kann. Am diesen Austausch zu beschleunigen, wird allen Reisenden dringend empfohlen, Namen und Adressen an oder in den Handgepäckstücken anzubringen.

Grumbach. Kollisionskatastrophe. Auf der Straßenkreuzung am Erdgerichtsplatze ließ gestern nachmittags in der vierten Stunde ein aus Richtung Dvorandt kommender Personenzug mit einem von Chemnitz nach Dresden fahrenden zusammenstoßen. Dabei wurde ein Inasse leicht verletzt. Die beiden Wagen waren so beschädigt, daß sie abgeschrieben werden mußten.

Mit „Kraft durch Freude“

Nach Potsdam und Berlin geht die letzte diesjährige Großfahrt der Deutschen Arbeitsfront mit der „Kraft durch Freude“ Sonnabend und Sonntag, den 8. und 9. August. Damit wird den Wünschen vieler unserer Volksgenossen entgegengekommen. Zwar war erst vorgezogen, an einem Tage hin und zurück zu fahren, aber das ist zu aufstrengend und wenig lohnend; denn da sieht man entweder Berlin oder Potsdam nicht in dem gewünschten Maße. Bei der geplanten Fahrt nicht in dem gewünschten Maße. Bei der geplanten Fahrt kommt jeder Teilnehmer auf seine Rechnung. Sonnabend nachmittags 4 Uhr beginnt die Fahrt auf dem Wilsdruffer Markt- platz, gegen 21 Uhr hofft man in Berlin einzutreffen. Der Abend ist jedem Teilnehmer freigegeben. Wer schlafen gehen will, kann das gleich tun, er kann aber auch erst nach Berlin bei Nacht anschauen. Sonntag in der Frühe wird Potsdam aufgesucht, die Garnisonkirche und Schloß Sanssouci und anschließend das Reichssportfeld. Am Sonntag nachmittags wird eine große Stadtrundfahrt ausgeführt, die mit einer Besichtigung des Tempelhofer Flugplatzes endet. Sonntag 23 Uhr will man wieder in Wilsdruff sein. Der Fahrpreis beträgt 15 RM. In dem außerordentlich billigen Preis sind inbegritten Fahrgehalt, Übernachtung in Berlin, Eintritt in die Garnisonkirche und Schloß Sanssouci, Eintritt zum Reichssportfeld, preiswertes Mittagessen, die Stadtrundfahrt und der Eintritt zum Tempelhofer Flughafen. Die Fahrt stellt einen glänzenden Abschluß der diesjährigen Großfahrten dar, und den Interessierten kann nur geraten werden, sich umgehend bei Foto-Rund anzuwerben, um sich die Mitfahrt zu sichern. Die Anmeldung ist verbindlich, da alle Besichtigungen, die Übernachtung usw. vorher bestellt werden müssen.

Grumbach. Goldene Hochzeit. Am kommenden Montag, dem 13. Juli, ist es dem Privatus Moritz Fischer und seiner Gattin Ida geb. Richter vergönnt, das schöne Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Anverwandten zu feiern. Während sich der Jubelbräutigam noch guter Gesundheit erfreut, läßt sie bei der Jubelbräutigen schon seit einigen Jahren zu wünschen übrig. Hoffen wir, daß sie sich bald wieder erholt und daß das Jubelpaar noch viele Jahre in Glück und Sonne den Lebensweg gemeinsam fortsetzen kann. Glückwunsch!

Grumbach. Die Prüfung der Freiwilligen Feuerwehr Grumbach erfolgt morgen Sonntag nachmittags 2 Uhr auf dem Übungsplatze durch Bezirksverteiler Brandmeister Richei-Rosen, Brandmeister Stange-Prodwin und Hauptmann Starke-Perzeggswalde. Sie beginnt mit Audienz, anschließend Übungen des Steigerzuges, des Handbruchs- und des Motorspritzenzuges. Später wird die Wehr zur Alarmübung aufgerufen und im Anschluß daran ist eine Aussprache im hiesigen Gasthause.

Segen. Die Goldene Hochzeit können am kommenden Montag Privatus Karl Zeller und seine Gattin Bertha geb. Köpfer im Kreise ihrer Kinder und Enkel feiern. Vater Zeller wurde vor 73 Jahren in Schmiedewalde geboren und wohnte daselbst bis zum Jahre 1917 als Zimmerpolier. Viele, viele Gebände stehen im weiten Umkreis, bei deren Errichtung er wertvolle Mitarbeit leistete. Freud und Leid teilte das Jubelpaar miteinander dieses ganze lange Leben. Beide sind noch in der glücklichen Lage, geistig und körperlich auf der Höhe zu sein. Müßig schreiten sie noch heute Seite an Seite. So liegt die Hand eines glücklichen Geschicks über ihrem Ehenwandel und segnet ihren geraden Charakter, der von allem Schrot und Korn ist und das Leben recht zu meistern und mit emigen Schüssen zu erfüllen wußte. Möge dieser Segen auch ferner nicht von ihnen weichen und möge es ihnen vergönnt sein, noch recht lange gemeinsam den Lebensweg zu wandern, auf dem Sonne liegt, Freude und Segen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Der Landeshandwerksmeister ruft zur Freizeitgewährung auf!

Zur gleichen Zeit, in der die ersten Sonderzüge Tausende von sächsischen Hitler-Jungen und Pimpfen einer 14tägigen Freizeit voll Freude und Frohsinn entgegenbringen, richtet der Landeshandwerksmeister Sachsen, Raumann, einen letzten Aufruf an seine Kameraden im Handwerk, um sie anzuhalten, ihren Lehrlingen unbedingt Freizeit zu gewähren.

Gerade das Handwerk, das mehr als andere Wirtschaftszweige auf die vollständige Gesundheit seiner in ihm tätigen Menschen angewiesen ist, muß seinem Nachwuchs alles zukommen lassen, was ihn zu körperlich und geistig höherer Leistungsbereitschaft heranbildet. So kann die gewohnte 14tägige Freizeit, die die DAF und die NS für alle Jugendlichen unter 18 Jahren gewährt, nur dem einzelnen Handwerksmeister wieder zuerkannt werden.

Der Landeshandwerksmeister bringt zum Ausdruck, daß er auch die bei den Meistern bestehenden Schwierigkeiten durchaus zu würdigen weiß. Gerade deshalb richte er aber den ersten Ruf an seine Kameraden im Handwerk, scharf zu haken, wo die Gewährung von Freizeit für die Lehrlinge möglichst und eine über den Urlaub gegebene Freizeit durch Zeitspende verdient ist, den jungen Kameraden die Möglichkeit zu geben, im Sommerlager das große Erlebnis unserer heutigen Jugend kennenzulernen.

Zharandt. Reichshatthalter General Ritter von Epp, der vom Führer mit der Leitung des neu gegründeten Reichskolonialbundes betraut worden ist, besuchte gemeinsam mit Reichshatthalter Aufschmann die forstliche Hochschule Zharandt. Zweck des Besuchs war, sich über die hier geleistete einzigartige kolonialforstliche Arbeit zu orientieren. General Ritter von Epp und Reichshatthalter Aufschmann besichtigten zunächst die reichhaltige Sammlung des Kolonialinstitutes an Darstellungen, Zeichnungen und Bildern sowie die einzigartige Zusammenstellung an kolonialen und ausländischen Holzern aller Art. Dann wurden die wissenschaftlichen Arbeits- und Untersuchungsräume, die Laboratorien für forstliche Holzforschung sowie die Institute für Bodenkunde, Botanik und Luftbildung besichtigt. Die Direktor, zu denen auch Landesforstmeister Welser sowie Direktor Dr. Weigelt, der Wirtschaftsbereiter des Reichskolonialbundes, zählten, sprachen ihre reifliche Zufriedenheit über die bisher geleistete Arbeit aus.

Dresden. Speiseeis und Wasser — Lebensgefahr! Da noch nicht genügend bekannt worden ist, wie gefährlich es ist, auf Speiseeis Wasser zu trinken, weisen wir auf einen bedauerlichen Vorfalle hin, der sich in Chemnitz in Zwickau ereignete. Als nach dem Genuss von Speiseeis ein 13jähriges Mädchen Wasser trank, wurde es bald darauf von einem heftigen Untwöhssein befallen. Der Zustand verschlimmerte sich bedenklich, so daß das Mädchen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist es, ohne das Bewußtsein wiedererlangen zu haben, gestorben.

Dresden. Todesopfer des Straßenbahnunglücks. Der bei dem Straßenbahnunglück schwerverletzte Lederverläufer der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie Paul Kante ist im Krankenhaus verschieden. Der Zustand der ebenfalls schwerverletzten Frau Olga Kante aus Bautzen ist unverändert bedenklich.

Wiesa. Kein Wasser auf Stachelbeeren! Eine bei einem Bauer in Streunem bedienstete Wirtschaftsgelichtin trank nach dem Genuss von Stachel- und Johannisbeeren Wasser. Das junge Mädchen mußte die Unruhe nach wenigen Stunden mit dem Tod büssen.

Wroslau. Neue Kindertagesstätte der R. G. A. Im Gröblich, wo sich die Mitteldeutschen Stahlwerke befinden, wurde eine Kindertagesstätte der R. G. A. über Bestimmung übergeben, ein reizender rotweiser Nachbau mit bunten Blumen am Fenster, großem Tagesraum, einer Küche und allen neuzeitlichen Einrichtungen. Mittig auf einer Wiese liegt diese Tagesstätte, ein großer Spielplatz rücktwärts des Hauses. Eigenartig wirkt dieses helle Gebäude gegen die tauchenden Schotter- und Gießanlagen, die sich gegen den Himmel abzeichnen. Der Ortsgruppenleiter der R. G. A. dankte bei der Eröffnungsfester Direktor Hempel von den Mitteldeutschen Stahlwerken, auf dessen Veranlassung diese schöne Kindertagesstätte geschaffen wurde, in der hauptsächlich die Kinder der Gefolgschaftsmitglieder des Werkes betreut werden.

Röhrdorf. Dreiðig Jahre sind es am 1. Juli 1933 gewesen, daß Bauer Morz Bruchholz mit seiner Gattin ihren seit dem 16. Jahrhundert im Geschlecht Bruchholz befindlichen Erdbesitz erfolgreich bewirtschaftet haben. In diesem Zuge übernahm nun ihr verehelichtester Sohn Hellmut die weitere Bewirtschaftung. Aus Anlaß dieser Übergabe wurden dem alleits beliebten und geachteten Bauern- und Bürgermeister-Ehepaar herzliche Glückwünsche und Blumen entgegengebracht. Wie bringen an dieser Stelle den Wunsch zum Ausdruck: Möge es unserem seit zwölff Jahren tätigen Bürgermeister vergönnt sein, noch recht lange zum Wohle der Gemeinde tätig zu sein!

Rothschönberg. Vor 25 Jahren. Am 11. Juli 1911 wurde der Obstdamm mit daneben liegender Scheune des Rittergutes Rothschönberg durch ein Schandfeuer eingeklehert. Dabei kamen neun Ochsen in den Flammen um.

Siedliche Nachbarn.

im Monat Juni.

Getraut: Johanna Brigitte, Tochter des Bädermeisters Otto Erhard Voigt. — Oskar Albert Walter, Sohn des Schlossers Ernst Albert Rebs. — Andreas Gerhard und Rudolf Bernhard, Söhne des Fischlers Fritz Georg Einert. — Walter Günter, Sohn des Maurers Kurt Walter Hofe.

Getraut: Heinrich Herbert Lehmann, Malchenischloßler, und Ella Gertrud Märker, beide in Wilsdruff.

Verstorben: Robert Oswald Bronide, Rentner in Wilsdruff, im Alter von 76 Jahren 5 Monaten 2 Tagen. — Emil Otto Gerhardt, Oberlehrer und Kantor zu Wilsdruff, im Alter von 56 Jahren 9 Monaten 12 Tagen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Hauptpost Dresden, Verberlage für den 12. Juli: Kühl, bewölkt bis bedeckt, noch Niederschläge, schwache Luftbewegung.

Obrig. Jugendlicher Lebensretter. Der zwölfjährige Schüler Werner Witmer rettete einen fünfjährigen Knaben, der in einen Turbinengraben geklettert war, vor dem Ertrinken. Mehrere erwachsene Personen, die den Vorfalle bemerkten, hätten dem Kind keine Rettung bringen können, weil sie des Schwimmens unkundig waren.

Frauenberg. Eine Brücke wandert. Im Zug der Kurvenverbesserung der Staatsstraße Ortelshof-Sünderdorf-Frauenberg wird seit Monaten der Bau einer neuen Betonbrücke an Stelle der bisherigen eisernen Albertbrücke über die Schönbach bei Ortelshof vorbereitet. Dazu war es notwendig, in Sünderdorf eine große, die Baustraße ersetzende Holzbrücke zu bauen und die alte Albertbrücke in diese Holzbrücke einzuführen. Die Verlegung der 200 Tonnen schweren Albertbrücke begann mit dem Bau von festen Holzabfuhr, auf die vier Holzwagen von je 65 Tonnen Tragkraft aufgesetzt wurden. Durch hydraulische Pressen hob man die Brücke auf die Rollwagen und zog sie durch die Seilwinde 17 Meter von ihrem alten Weg weg in die Richtung der großen Straßen-Holzbrücke. Die Arbeit ging ohne Zwischenfälle vonstatten. Nach Fertigstellung der neuen Betonbrücke wird die alte Albertbrücke, die über 50 Jahre ihren Zwecken dienste, abgerissen.

Waldheim. Rege Bautätigkeit. Durch Gelanderschließungen und Straßenbauten entwickelte sich eine rege Bautätigkeit. In kurzer Zeit werden zehn erbaut Doppelwohnhäuser zwanzig Familien aufnehmen können. Jeder Siedler erhält einen Landbesitz von 1000 Quadratmeter. Aus eigenen Mitteln mit staatlichen Zuschüssen baute die Stadtgemeinde drei Volkswohnhäuser mit 18 Wohnungen, denen im Herbst drei folgen werden.

Obernhan. Tausend Besucher an einem Tag. Der Besuch der Bild- und Schnitzausstellung „Grenzlandschaffen“ hat sich in den letzten Tagen so sehr verstärkt, daß man einen außerordentlichen Enderfolg erwarten kann. Am Sonnabend und Sonntag waren gegen tausend Menschen nach Obernhan gekommen, am Mittwoch allein über tausend. Die Besucher kommen aus ganz Sachsen, aber auch Schleswig-Holsteiner und Westpreußen. Die Schilde, die sich im Ortsgasthof aufhalten, sind stark vertreten; sie werden in erster Linie dazu berufen sein, das Wissen über das Kunstschaffen des Grenzlands Sachsen in alle Gauen Deutschlands verbreiten zu helfen.

Drei Millionen Mark Ueberchuß in Dresden.

Die Gefundung der bis 1933 stark verschuldeten Großstädte Sachsens infolge der marxistischen Mißwirtschaft macht glänzende Fortschritte. Der Ueberchuß im Haushalt der Landeshauptstadt Dresden betrug 1932/33 rund 10,5 Millionen Mark.

Drei Jahre nationalsozialistischer Klebewirtschaft haben diesen zehn-Millionen-Mark-Ueberchuß in einen Ueberchuß von 3,79 Millionen Mark im Haushalt für 1936 verwandelt!

Außerdem konnten in den letzten drei Jahren die Anleihe-schulden um 42,5 auf rund 100 Millionen verringert, die kurzfristigen Darlehen von 29 Millionen fast gänzlich getilgt werden. Diese durch eiserne Sparsamkeit erzielten Erfolge festigen das Vertrauen in die neue Verwaltung der Großstädte, die daraufhin in die Lage versetzt werden, ihre großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf weite Sicht vorzubereiten. Die langfristigen Schulden erhöhten sich nur um 45,5 Millionen auf 86 Millionen.

Nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters Börner vor den Ratsherren genehmigte der Reichshatthalter die Umstellung der Dresdener Trinkwasser-versorgung auf den Bezug von den Talsperren Zehnmeiße und Klingenberg.

Die Kosten für die Umstellungsarbeiten werden auf über 15 Millionen Mark geschätzt bei 550 000 Arbeitsstunden für Erwerbslose.

Die Arbeiten sollen noch in diesem Jahre begonnen werden. Neben diesem großen Arbeitsbeschaffungswerk werden Mittel flüssig gemacht zum Bau von 214 Kleinwohnungen, für Rbf-Fabriken langjähriger händlicher Arbeiter und Angestellter, Ankauf von Gelände für Wohnungsbauten, Erneuerung der Schulen und öffentlicher Gebäude, Bau von Radfahrstreifen und Ausbau der Ausfallstraßen usw.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich Heimatbeilage sowie „Illustrierte“ Wochenbeilage

Hauptverleger Hermann Käpfe, Wilsdruff, zugleich Verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Beilagen. Verantwortlicher Verlagsherr: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchverlag Erich Reiche, Wilsdruff. D.R. VI. 21002: 1475. — Zur Zeit 11. Preisliche Nr. 6 gültig.

Amtliche Verkündigungen

Tagesordnung für die öffentliche Beratung mit den Ratsherren

am Dienstag, den 14. 7. 1936 abends 7 Uhr.

1. Kenntnisnahmen.
2. Verbesserung der Dreßner Straße an der Brücke.
3. Bürgerschaftsübernahme usw. für Kleinwohnung und Volkshaus.
4. Anstellung eines Angestellten für die Stadtbank.
5. Verschiedenes.

Hierauf nichtöffentliche Beratung.

Wilsdruff, am 10. 7. 1936. Der Bürgermeister.

Straßensperrung.

Wegen Massenfahrt wird die Straße Wilsdruff Kaufbach-Inkersdorf mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Meissen vom 13. bis mit 19. Juli 1936 gesperrt. Der Verkehr wird über Rößelsdorf umgeleitet.

Kaufbach, am 11. Juli 1936. Der Bürgermeister.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt: Durch Ausschlußurteil des Amtsgerichts Wilsdruff vom 9. Juli 1936 ist das von der Landwirtschaftsbank Wilsdruff e. G. m. b. H. in Wilsdruff auf den Namen der Rückverwertungsgesellschaft Ost- und Mittelsachsen e. G. m. b. H. in Perna ausgestellte Sparbuch Nr. 474 (letzter Einlagebestand 202,90 RM.) für kraftlos erklärt worden.

Das Entscheidungssamt bei dem Amtsgericht Meissen gibt bekannt: Im Verfahren betr. Entschuldung des Landwirts Emil Max Schumann in Rößelsdorf wird die Entscheidungsstelle mit Zustimmung des Schuldners zum Abschluß eines Zwangsvergleichs ermächtigt.

Freiw. Feuerwehr Wilsdruff

Dienstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr in der „Alten Post“ außerordentliche Hauptversammlung Tagesordnung betr. Umorganisation der Wehr nach den neuen Bestimmungen. Es wird erwartet, daß jeder Kamerad an dieser Versammlung teilnimmt.

Anzeigen helfen verkaufen!

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unseren

herzlichsten Dank.

Fritz Hennig und Frau Ilse geb. Roßberg

Kaufbach, im Juli 1936.

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Ehrungen sprechen wir hierdurch unseren

innigsten Dank

Sachsdorf, im Juli 1936

Julius Maune und Frau.

Für die überaus zahlreichen Beweise teilnehmender Liebe beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Kurt Petzschke

danken wir aus tiefstem Herzen. Besonderen Dank dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Firma Louis Seidel, den Angestellten und Arbeitern der Landwirtschaftsbank, sowie Herrn Pfarrer Richter.

Wilsdruff, den 11. Juli 1936

Margarete Petzschke und Sohn im Namen aller Hinterbliebenen.



DNJ. - NSG. „Kraft durch Freude“

Sonnabend, den 8. August, nachmittags 4 Uhr ab Wilsdruff Markt; Rückkehr Sonntag, den 9. August, abends 11 Uhr.

eine 2-Tage-Fahrt nach Potsdam u. Berlin

Unsere diesjährige letzte Großfahrt mit dem Reisewagen „Schwalbe“ ist wegen des reichen Tagesprogramms zum außerordentlich günstigen Preis von 15,00 RM. Im Fahrpreis sind eingeschlossen: Übernachtung, Verpflegung der Garnisonstr. Potsdam und des Schlosses Sanssouci, Besuch des Reichsportfeldes, Mittagessen, 2-tägige Stadtrundfahrt, Verpflegung des Tempelhofer Flughafens, Rundfahrt: Wilsdruff, Dresden, Königbrunn, Gohlis, Potsdam; Rückfahrt: Liebenwerda, Reichen, nur 82 Personen. — Verbindliche Anmeldungen spätestens bei Foto-Wagl, Wilsdruff.

Lindenschlößchen Wilsdruff

Sonntag, den 12. Juli

Schweinsprämien-Vogelschießen

verbunden mit öffentlichem Preis-Regeln

Ab 3 Uhr nachmittags

Gartenkonzert, anschließend feiner Ball!

Das Preisregeln beginnt Sonnabend, den 11. Juli, abends 8.15 Uhr, und wird Sonntag vormittags 10 Uhr fortgesetzt.

Hierzu laden freundlich ein H. Rehn und Frau.

Gasthof Birkenhain

Sonntag, den 12. Juli, von nachmittags 4 Uhr an

Schweinsprämien - Vogelschießen

mit Garten-Freikonzert und Ball.

wozu ergebenst einladen Oskar Kirchner und Frau.

Triebischtalbad Blankenstein

Voranzeige!

Sonntag, den 19. Juli

Das große Strandfest!

Gasthof Weistropf

Sonntag, den 12. Juli, von nachmittags 4 Uhr an

Schweinsprämien - Vogelschießen

mit Garten-Freikonzert und Ball.

Hierzu laden freundlichst ein Hellmut Branzke und Frau.

Gasthof Erbgericht Röhrsdorf

Sonntag, den 12. Juli 1936

Schweinsprämien - Vogelschießen

mit Garten-Freikonzert und Ball.

Karussellbelustigung für Jung und Alt

wozu ganz ergebenst einladet der Wirt.

Wollen Sie sorglos schlafen?

Dann bringen Sie Ihr Geld, Ihre Wertpapiere und sonstigen Wertsachen zu der öffentlichen

Sparkasse zu Wilsdruff.

Sie pflegt seit der Gründung im Jahre 1842 alle Zweige des Sparkassengeschäfts, sie verwaltet Ihr Vermögen, sie verantwortet die Sicherheit Ihrer Spareinlagen, sie berät Sie bei der Anlage Ihres Kapitals und verdient deshalb Ihr Vertrauen.



Gebhardt's Weinschank

„Stadtparkhöhe“ Meissen

10 Minuten vom Bahnhof Triebischtal herrliche Aussicht, Altpolnische Weinschänke

Täglich Stimmungsmusik

Big Band u. Kelterer, erst. t. 18. Jahrb. Kinderbelustigungen — Frauen — Kassen

Altenherberg, Gohlis — Tel. 2725

Großer bewachter Parkplatz! Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff—Meissen



Stadtbank Wilsdruff

— Stadgirokasse — Kassenzeit: 8.30—12.30, 3—4 Uhr

Grosser Versicherungs-Konzern

hat die Vertretung in Wilsdruff/Sa. mit Bestand sofort an solventen Herrn abzugeben. Off. unter 1672 an die Gesch. ds. Bl.



Wenn der braune Los-Verkäufer vor Sie hintritt.. danken Sie daran, daß er Ihr Arbeitskamerad ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen unbekanntem Arbeitslosen einen Platz an der Werkbank zu erobern.

Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Gurken, frisch von der Rante junge Karotten Bohnen und Schoten

Gärtnerei Leutrig Rosenstr. (Forstb.)

1 wenig gebrauchter Leichtbinder, Krupp

5 Fuß links, sowie 2 Getreidemäher

(Gornitz) billig zu verkaufen

Max Döhnert, Grumbach Telefon 497

Koffer

billig und in großer Auswahl bei

Bruno Klemm

8 Wochen alte, reinrassige

deutsche Schäferhunde

verkauft Jurbuchen, Klipphausen (Reigt.)

Färben, chem. Reinigen

von Garderobe und Stoffen aller Art.

Gebr. Berthold, Dresden

Annahme: Kürschnerei Springsklee, Wilsdruff, am Markt 7

Wie sind heute mit frischen Transporten

Orig. Ostpreussisches und Ostpreussisch-Holländischer Zucht- und Ringvieh

bei uns eingetroffen und stellen daraus eine große Auswahl

hochtragende und frischmelkende Röhre-Kalben

größtenteils Herdbuchtiere, sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtoch. Um verbindliche Beschäftigung wird gebeten.



Emil Kästner u. Co. Hainsberg (Sa.) Ruf: Dresden 673 296

Krankenwäsche

verlangt peinlichste Sauberkeit. Zum Waschen von Krankenwäsche wird „Rumbo“, das selbsttätige Waschmittel bevorzugt. Es reinigt mühelos auch überbleibende Wäschestücke und wirkt desinfizierend.



Rumbo Überalles

Rumbo Seifen-Werke, Freital-Dresden, Herstellerin der beliebten Rumbo-Seifen

Tagespruch.
Des Morgens bist zu deinem Gott,
Des Mittags ist vergnügt dein Brot,
Des Abends denk an deinen Tod,
Des Nachts verschlafes deine Not.

Kannst du das Schöne nicht erringen,
So mag das Gute dir gelingen;
Ist nicht der große Garten dein,
Wird doch für dich ein Wämlin sein.

Die große deutsche Planung.

Die Tagung der Planberater des Reichsheimstättenamtes

Auf der Tagung der Planberater des Reichsheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront in Stuttgart sprach der Leiter der Planungsabteilung im Reichsheimstättenamt, Dipl.-Ing. Laub-Berlin, über die Gestaltung der Siedlung. Er führte aus, daß Siedlungsbau nicht Häuserbau ist, sondern daß die Siedlung ein Ganzes ist, dessen Gestaltung bei der Bodenplanung anfängt, über die Gartenplanung fortgeführt wird und bei der Landschaftsplanung endet. Der stellvertretende Gauleiter Birtenberg, P. Schmidt, behandelte Fragen der praktischen Siedlungsplanung. Er ging von der weltanschaulich-politischen Grundlage aller Planung aus, die im nationalsozialistischen Gedankengut liegt. Nur wenn es gelingt, eine wahrhaft große deutsche Planung durchzuführen, werde man in der Lage sein, die nächsten 100 Jahre deutscher Geschichte zu überleben.

Gleichzeitig mit der Arbeitstagung des Reichsheimstättenamtes fand eine Tagung der provinziellen Heimstättenämter statt. In seiner Eröffnungsansprache wies Dr. Ludowick als Vorsitzender des Reichsverbandes darauf hin, daß durch die nunmehr gemeinsam vom Reichsheimstättenamt und dem Reichsarbeitsministerium geschaffenen einheitlichen Richtlinien für die Siedlungsdurchführung ein erster Abschnitt der Vorbereitung des Siedlungswerkes erreicht sei. Nun sei es Pflicht und die Aufgabe sowohl der provinziellen Heimstättenämter als auch der Gaubeimstättenämter, in der Praxis innerhalb der Landschaft in enger Zusammenarbeit diese Richtlinien weiter zu entwickeln.



Achtung auf Japans Hodeypielerei! In einem Trainingspiel gegen BHC zeigte die japanische Olympia-Hodeymannschaft hervorragendes Zusammenspiel und siegte mit 2:0 Toren. Der Spielführer des BHC, Albert Hennmann, überreichte dem Mannschaftsführer der Japaner einen Blumenstrauß. (Schirmer — M.)

Erhökendorf Niedrode.

Die Erfolge der nationalsozialistischen Bauernpolitik treten überall zutage, und besonders im Gau Hessen-Rassau. Hier wurde in zweijähriger zielbewusster Arbeit den heffischen „Pontinischen Stümpfen“, dem Nied, Land abgeräumt. Hier entstand das neue heffische Erhökendorf Niedrode, das jetzt im Rahmen des Gauges Hessen-Rassau in Anwesenheit des Reichsbauernführers Darre eingeweiht wurde.

Das neue Dorf hatte ein festliches Kleid angelegt. Schmuck nehmen sich die 26 Erhököfe mit ihren Fachwerkhäusern und den dunkelbraunen Holzwänden der Scheunen, umfäumt von alten Bäumen, die man von dem gerodeten Wald hat festschaffen, in dem festlichen Rahmen ans.

Durch eine Ehrenspalte mit dem Spruchband „Nicht das Wort, sondern die Tat spricht für uns“ schritt man durch ein Spalier von Arbeitsmännern, die mit geschultertem Spaten Auffstellung genommen hatten, zum Dorfplatz, der würdig geschmückt war. In weitem Bienenstock hatten die verschiedenen Gliederungen der Partei Auffstellung genommen. Besonders stark war der Arbeitsdienst vertreten.

Arbeitsdienst und Frauenarbeitsdienst haben an der Kultivierung und Gestaltung der Gemarkung Niedrode mit den größten Anteil

Jubel erhob sich, als der Reichsbauernführer in Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger im neuen Dorf erschien. Reichsbauernführer Darre schritt mit dem Gauleiter die Front der Formationen ab und begrüßte dann einzeln die Bauern des neuen Dorfes. Weit hin schallte über den Platz eine Väterkennsantate, gesungen von den Arbeitsdienstmännern.

Landesbauernführer Dr. Wagner eröffnete die feierliche Beise des Bauerndorfes Niedrode. Er dankte dem, der die Voraussetzungen geschaffen habe, dem deutschen Bauernstum und damit dem deutschen Volk den Lebensraum in der Heimat zu erweitern. Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Verengung des Lebensraumes in Deutschland mit einer der Hauptgründe gewesen sei für die Suche neuen Bodens. Erst die einheitliche Führung und Zusammenfassung aller Kräfte durch den Nationalsozialismus habe es ermöglicht, auch auf dem Gebiete der Neuschaffung von Land richtunggebend zu sein. Hier seien 26 Erhököfe von je 30 Morgen

errichtet worden. Außerdem habe man einige Stellen für bäuerliche Handwerker durch eine Landzulage von 15 Morgen krisenfest gemacht. Es stünden jedoch für die Gesamtheit des neuen Dorfes noch 200 Morgen Ackerland zur Verfügung. — Im Anschluß an seine Ausführungen verlas der Gauleiter eine Ehrenurkunde, die das historische Ereignis festhält und gleichzeitig das neue Dorf zur Gemeinde erhebt. Ferner verlieh er allen Dörfelbewohnern, sofern sie das 25. Lebensjahr vollendet haben, das Ortsbürgerrecht und beauftragte den bisherigen Ortsbauernführer zum ehrenamtlichen Bürgermeister der neuen Gemeinde Niedrode. Der neuernannte Bürgermeister des Dorfes nahm als erste Amtshandlung die Ernennung des Reichsbauernführers N. Wolther Darre zum Ehrenbürger des Erhökendorfes Niedrode vor. Reichsminister Darre dankte mit herzlichen Worten für diese Ehrung.

„Haltet rein euer Blut!“

Der Weisepredigt des Reichsbauernführers.

Reichsbauernführer Darre ergriß dann unter dem Jubel der Anwesenden das Wort zu seiner Weisepredigt: Den Streits, der Arbeitslosigkeit, Aussperrungen und Straßenkämpfen zahlreicher Staaten Europas stellte er Deutschland gegenüber, das in der Lage sei, Laten des Nationalsozialismus als Zeugen unseres stolischen Wirzens und Bollens sprechen zu lassen. Der Nationalsozialismus beweise mit der Schaffung von Niedrode wieder einmal, daß es nicht darauf ankomme, mit großen Worten dem

Volke Dinge zu versprechen, die man nicht halten könne, sondern daß man in aller Stille ans Werk gehe und ohne viel Reden solche Dinge dem gesamten Volk schaffe, wie dieses herrliche Dorf Niedrode.

Der Nationalsozialismus könne solche Werke schaffen, weil er sich zum Blutgedanken bekenne, und aus dem Blute heraus jeder echte Aufbau beginne.

„Die Ausländer“, so fuhr der Minister fort, „die heute Deutschland bereifen, um die Einrichtungen des Nationalsozialismus zu studieren, fragen immer wieder: Wann und wie habt ihr eigentlich eure Pläne, von denen eure Taten zeugen, erdacht? Darauf antworten wir, daß das Geheimnis unseres Erfolges in unserer Auffassung vom Volk liegt. Entscheidend ist für unsere Arbeit, die nicht erst vor drei Jahren begonnen hat, immer der Grundlag gewesen, nur das zu tun, was nicht einem einzelnen oder einer Schicht dient, sondern was dem ganzen Volk nützlich ist.“

Der Reichsbauernführer knüpfte dann an seine Worte Ausführungen über das Wesen nationalsozialistischen Führertums und leitete so zur Beise des Dorfes Niedrode über. Nach der Einsegnung des von ihm ernannten Ortsbauernführers gab er ihm und damit dem Dorf Niedrode

als Weisepredigt folgende Mahnung

auf den Weg:

„Haltet lebendig die Treue unserem Führer Adolf Hitler; denn ihm verdanken wir alles! Haltet rein euer Blut, denn nur eurem Blut habt ihr es zu verdanken, daß ihr noch durch die Jahrhunderte hindurch befehlt! Haltet heilig die Scholle. Laßt die Scholle eures Dorfes zu eurem heiligen Land werden! Unserem Führer, dem wir alles zu verdanken haben, dem wir alles sind und dem wir bedingungslos und treu folgen wollen, unserem geliebten Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg Heil.“

Dann fiel vor der Rednertribüne die Hülle eines in Form eines Brunnens gehaltenen Ehrenmals, das die einfache Inschrift trägt:

„Niedrode, ein Bauerndorf, erbaut auf gerodetem Sumpf- und Waldboden durch die heffische Landesregierung.“

Das ist unser Krieg.

Ein Volk wie das deutsche, das aus seiner wirtschaftlichen und räumlichen Not herausstrebt, ohne die Methoden anderer Völker ohne Raum anzuwenden, die zu den Waffen griffen, um ihre Grenzen gewaltsam zu erweitern, muß seinen Lebenskampf auf eigenem Grund und Boden austragen mit dem Ziel, Land zu gewinnen, Reutland für den deutschen Bauern.

Das nationalsozialistische Deutschland hängt sein Geschick nicht an blutige Experimente, es führt seinen Krieg im Moor, im Sumpf, am See und am Meer. Dort marschieren die Kolonnen des Arbeitsdienstes, um brachliegende Land zu erschließen und urbar zu machen, und der Sieg ist ihnen sicher. Schon von 1933 bis 1935 wurden rund 240 000 Hektar neues Kulturland der deutschen Ernährungsindustrie gewonnen. Hier gibt es, die Schäden vergangener Zeit auszuwachen, die die Dörfer entvölkert und die Städte aufblähte, die das Land verfladern und die Stadt verkommen ließ. Die Flucht vom Lande hat uns ernährungsökonomisch an den Abgrund geführt und uns dem internationalen Kapital ausgeliefert.

Nationalsozialistische Bauernpolitik hat sich die Aufgabe gestellt, den Lebensquell im Volke wieder fließen zu lassen, indem sie den vorhandenen bäuerlichen Besitz dem Schwacher jüdischer Geschäftsmacher entzog, erdgefunde Neubauern auf erschlossenen Kulturland ansiedelt und mit dem bäuerlichen Erzeugnis vernünftig wirtschaftet, so daß auf der einen Seite unsere Ernährung und auf der anderen die Existenz kinderreicher Landfamilien gesichert wird.

Der MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans Hirschhammer

WILHELM-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA

(12. Fortsetzung.)

Lady Henderson führte ihr Epitaphsdenkmal an die Augen. „Morgen muß mein lieber Nefle wieder nach Paris zurückkehren. Die Arbeit wartet auf ihn, er ist Bildhauer und hat dringende Aufträge zu erledigen.“ Lord Alham bezugte der alten Dame lebhafteste Teilnahme und beglückwünschte sie zu dem Besuch ihres Neflen.

„Es ist immer wieder die alte Geschichte!“ knüpfte Hartfield geschickt an Lady Hendersons Erzählung an. Die Herren Vater sollten bei den Erwählten ihrer Töchter doch mehr auf den Charakter des Mannes sehen, als auf seinen Namen.“

Die Lady stimmte eifrig bei, der Lord widersprach. Was den Charakter betreffe, könne man sich sehr leicht täuschen, gab er zu bedenken.

Schließlich unierhielt man sich allgemein über Charakterkunde und über die verschiedenen Versuche der modernen Wissenschaft, den Charakter eines bestimmten Menschen zu erkennen.

„Ich halte die Deutung der Handschrift für eines der festeren Mittel, den Charakter zu bestimmen“, warf Hartfield ein. „Bekanntlich machen viele Firmen bei der Auswahl ihrer Angestellten von dieser Wissenschaft Gebrauch.“

„Wenn es die Herrschaften interessiert“, begann mit einiger Schamlosigkeit Jules Combrat, „will ich Ihnen gerne ein kleines graphologisches Experiment vorsühren. Ich habe mich aus Liebhaberei viel mit Graphologie beschäftigt und brachte es darin zu einer gewissen Vollkommenheit. Ich wage die Behauptung, aus dem Namenszug die Charaktereigenschaften des Betreffenden mit ziemlicher Genauigkeit herauslesen zu können.“

Unter allgemeinem Beifall wurde er aufgefordert, seine Kunst zu zeigen.

„Darf ich um Papier bitten, Lord?“ fragte der junge Mann den Gastgeber. „Drei Blätter von der Größe eines Geschäftsbriefes.“

Der Lord gab ein Zeichen mit der Tischglocke. Nach wenigen Augenblicken betrat ein livrierter Diener den Raum.

„Bringen Sie uns drei Briefbogen, Ja, Sie finden sie in meinem Schreibtisch. Und nehmen Sie auch das Tintenzeug mit herüber!“

„Sehr wohl, Euer Lordchaft!“ nickte Jaak und entfernte sich, um nach kurzer Zeit mit Tinte und Papier zurückzukehren. Er legte die Blätter — es waren vier — neben Harry Hartfield auf den Tisch. Gleichzeitig ließ er mit einer schnellen Bewegung einen zusammengeknüllten Zettel in Hartfields Tasche gleiten. Niemand bemerkte es.

Man machte sich lächelnd an die Arbeit, nachdem Hartfield dem Lord und der Lady je ein Blatt gegeben hatte. Da nur ein einziger Federhalter zur Verfügung stand, dauerte es eine Weile, bis man fertig war. Hartfield schrieb als letzter seinen Namen nieder, dann sammelte er die Unterschriften ein und überreichte sämtliche Blätter seinem Complicen, der jetzt drei beschriebene und ein unbeschriebenes Papier in Händen hatte.

„Ich darf Sie um kurze Zeit Geduld bitten!“ sagte Jules liebenswürdig. „Die genaue Prüfung erfordert einige Zeit. Die Herrschaften gestatten doch, daß ich mich etwas abbeißt lege.“ Er nahm das Tintenzeug und ließ sich am Ende der Tafel nieder, wo er sich sogleich in seine Arbeit vertiefte.

Man benötigte die Pause, um sich gegenseitig über die zu erwartenden Enthüllungen zu reden.

„Nun werden Ihre Missetaten an den Tag kommen!“ rief Lady Henderson scherzend dem Lord zu.

Sir Horage Alham verkniff den Mund zu einem schmalen Lächeln. „Wir wollen nicht hoffen, daß der junge Mann indiskret ist.“

„Sollten Sie tatsächlich so schlimme Offenbarungen zu befürchten haben?“ lachte Hartfield mit beizeher Harmlosigkeit.

Nach einer Viertelstunde war Jules Combrat mit seiner Aufgabe fertig. Da er es tactvoll vermeiden hatte, unangenehme Dinge zu sagen, war man über die aufs beste getroffene Deutung überrascht. Selbst der Lord verwickelte nicht, Jules Lob und Anerkennung zu zollen.

Hartfield benötigte ein kurzes Gespräch zwischen Lady Henderson und dem Lord, um den Zettel des Dieners aus der Tasche zu ziehen und zu entziffern.

Der Chef ist unten und erwartet Bericht! las er. Weber sein Gesicht huschte ein befriedigtes Lächeln. Er blickte von der Seite auf Sir Horage.

Wenn Lord Alham gewußt hätte, welche Geheimnisse die Keller seines Schlosses bergen! Wenn er gewußt hätte, daß dort unten in seinem eigenen Hause der Feind war, den er fürchtete und vor dem er sich in die Mäste seines Sonderlingens verflochten hatte! Wenn er gewußt hätte, daß sein einziger Diener Jaak Blad, der ergebenste Helfer dieses Feindes war, der beständigste und bevorzugteste Freund des Mannes im Havelock!

Selbst Harry Hartfield wußte nicht, wie die Dinge lagen. Er wußte nur soviel, daß sich ein fürchtbares Schicksal unabwendbar über dem Haupt des Lords sammelte, ein Schicksal, das Sühne bedeutete für ein verbrecherisches Leben.

Später, als Jaak Blad gerade den Wein servierte, zog Hartfield plötzlich mit einer erschreckten Bewegung sein Taschentuch heraus und hielt es trampfhaft an die Nase. „Dieses verfluchte Nasenbluten!“ schmaubte er und sprang vom Stuhl auf.

Jaak Blad eilte hilfsbereit auf ihn zu. „Oh, Nasenbluten! Kommen Sie, Sir, ich habe ein treffliches Mittel in meiner Hausapotheke. Wenn Sie mir gestatten wollen, Ihnen behilflich zu sein —“

Der Lord hatte besorgt aufgedlickt. „Gewiß, Mister Hartfield, Sie dürfen sich meinem Diener ohne Sorge anvertrauen. An ihm ist ein Arzt verlorengegangen.“

Sein Taschentuch ans Gesicht pressend, eilte Hartfield in Jaaks Begleitung aus dem Zimmer. Der Diener führte ihn schweigend durch die Halle und ließ ihn neben der Freitreppe in ein kleines Gemach eintreten, wo sich Hartfield ohne viel Umschände, als wäre er hier zu Hause, in die Ecke des Sofas fallen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Drei Wochen vor den Olympischen Spielen.

Die letzten Vorbereitungen für das Fest des Friedens — Der Festschmuck Berlins — Straßenhilfsdienst des NSKK. — Ruderkampfbahn Grünau fertiggestellt.

Je näher der Beginn der Olympischen Spiele rückt, um so mehr verstärken sich die Vorbereitungen für dieses Fest des Friedens. Es ist der Wille Deutschlands und seiner Staatsführung, der Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk nichts anderes will, als seinem Wiederaufbau friedlich nachzugehen und mit seinen Nachbarn und der Welt auf der Basis gegenseitiger Achtung und offener Verständigung zu leben. Diesem Wunsch und Willen sollen die Olympischen Spiele nicht zuletzt Ausdruck verleihen, und deshalb gehen die Vorbereitungen bis ins Kleinste, um unseren Gästen im August einen Empfang zu bereiten, der die Welt überzeugt von der Friedensliebe und der fröhlichen Arbeit Deutschlands inmitten einer unruhigen Welt.

Bald von 1100 Fahnenmasten.

Für die olympische Festbesetzung in Berlin wird ein Wald von 1100 Fahnenmasten errichtet, von denen die Fahnen aller an den Olympischen Spielen teilnehmenden Länder wehen werden. Ein besonders festliches, farbenstreiches Bild wird die historische Brandstraße „Unter den Linden“ bieten, die von nicht weniger als 336 Masten umsummt sein wird. Hier sollen neben den Olympiflaggen und den Farben aller Nationen auch die Banner von 233 deutschen Städten wehen, die gleichzeitig auf einheitlich angeordneten, von Künstlerhand gemalten Schildern besonders charakteristische Baudenkmäler ihrer Städte zeigen. Auch an allen großen Plätzen und vor den Bahnhöfen der Reichshauptstadt werden von hohen Masten die Fahnen der Olympianationen unsere Gäste grüßen. Insgesamt 1100 Fahnenmasten werden zusammen mit den zahlreichen Triumphbögen und dem Girlandenschmuck der olympischen Stadt ein einzigartiges festliches Gepräge geben.

Durch 18 Tore in die Olympia-Stadt.

Für die Kraftfahrer unserer ausländischen Gäste steht das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps zur Verfügung. Vom 25. Juli bis 20. August wird auf den Einfahrstraßen nach Berlin ein „Straßenhilfsdienst“ eingesetzt, der sich auf einen Umkreis von etwa 150 Kilometer um Groß-Berlin erstreckt. Dieses „Vorfeld von Olympia“ ist in neun Abschnitte eingeteilt, deren jeder eine oder mehrere Fernverkehrsstraßen umfaßt. In einer Entfernung von etwa 100 bis 150 Kilometer von Berlin liegen in einem großen Kranz die „Tore des Straßenhilfsdienstes“. An diesen 18 Toren sind Tankstellen errichtet worden. Hier bekommt jeder ausländische Kraftwagen eine Flagge mit breitem

schwarzem Rand, im roten Feld das weiße Brandenburger Tor mit den darüberliegenden fünf olympischen Ringen und außerdem einen Merkzettel mit der Aufschrift: „Rechtshandeln!“ Außerdem ist ein besonderer „NSKK-Auto-Lotendienst“ eingerichtet worden, der für die Durchfahrt durch Berlin zur Verfügung steht. Schließlich ist auch das rote Kreuz in den Dienst der Sache gestellt worden.

Die Wassertribüne auf 200 Pfählen.

Nachdem vor einiger Zeit dem Führer gemeldet worden ist, daß die olympischen Kampfstätten fertiggestellt seien, steht jetzt auch die Ruderkampfbahn in Grünau zum Empfang der Wettkämpfer aus aller Welt bereit. Auf einer wundervollen Tribüne werden 3000 Zuschauer Sitzplätze finden, und vor ihr ist auf wohlgepflegten Rasenbeeten noch Raum für weitere 15 000 Sportbegeisterte. Da der Ansturm nach Karten gezeit hat, daß selbst diese Riesenzahl vorhandener Plätze nicht ausreicht, hat man eine auf 700 Pfählen ruhende Wassertribüne in einer Länge von 225 Meter errichtet, von der abermals 6000 Zuschauer die Rennen verfolgen können. Am 18. und 19. Juli wird die Olympiabahn in Grünau ihre große Generalprobe bestehen: an diesen Tagen führen die Ruderer und Kanufahrer gemeinsam ihre Titelläufe durch. Alle 500 Meter längs der Strecke ist ein Film- und Funkposten auf einem Prähm stationiert, um all denen, die nicht persönlich den Wettkämpfen zuschauen können, in Bild und Ton einen Eindruck von dem Ringen um den olympischen Lorbeer zu geben.

Wilde Olive aus dem Heiligen Hain von Olympia.

Um den inneren Zusammenhang zwischen Griechenland, dem Geburtsland der Olympischen Spiele, und Berlin besonders sinnfällig zu machen, soll auf dem Reichssportfeld ein wilder Olivenbaum angepflanzt werden. Der Bürgermeister von Athen hat einen Gartenbaufachmann in den Heiligen Hain von Olympia entsandt, mit dem Auftrag, eine wilde Olive ausgraben zu lassen und nach Berlin zu senden.

Besichtigung des Reichssportfeldes verlängert.

Nachdem auf Anregung des Reichssportführers der Reichs- und preussische Minister des Innern das Reichssportfeld vom 1. bis 12. Juli zur öffentlichen Besichtigung unter amtlicher Führung freigegeben hatte, wird mitgeteilt, daß das Reichssportfeld bis einschließlich 18. Juli besichtigt werden kann.

Die Verantwortlichen der XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin.



Dr. Lewald v. Schammer und Osten Junk Hundtner Görtzner Himmeler

Dem Präsidenten des Organisationskomitees der Olympischen Spiele, Dr. Lewald, liegt die sportliche Durchführung ob. Der Präsident des Deutschen Olympischen Komitees, Reichssportführer von Schammer und Osten, zeichnet verantwortlich für den Einzug der deutschen Olympiamannschaft; Staatssekretär Junk überwacht die Werbung durch Film, Presse und Rundfunk; Staatssekretär Hundtner hat die Leitung aller staatlichen Maßnahmen; Staatsrat Görtzner behandelt die Parteiangelegenheiten, und Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmeler, regelt die Polizeifragen. (Scherl.)

Reichstagung der deutschen Erzieher.

Der NSKK in der Wagnerstadt Bayreuth. Aus allen Himmelsrichtungen strömte schon am Freitag der Zug der Zehntausende von Erziehern aus ganz Deutschland zur Reichstagung des NSKK nach Bayreuth. Als die ersten Gäste trafen die Pommeren — 2300 Lehrer und Lehrerinnen — ein. Noch sind die Spuren des orkanartigen Sturmes, der zwei Tage vorher die Arbeit von Wochen vernichtet hatte, nicht ganz beseitigt, aber unter Aufwendung ungeheurer Anstrengungen hatten Tausende von Händen, insbesondere die der braven Arbeitsdienstmänner, in ununterbrochener Tag- und Nacharbeit das zerstörte Werk — das große Zeltlager — aufs neue aufgerichtet. Am Nachmittag legte der Reichswalter des NSKK, Gauleiter Wächter, als Einleitung der Reichstagung einen Kranz am Grab Hans Schönmans nieder.

Auf einem Professempfang schilderte der Reichswalter des NSKK, Gauleiter Wächter, den Kampf, den der NSKK seit der Gründung in Hof im Jahre 1929 als Stützpunkt der deutschen Erzieher zu führen hatte, und wie aus einer kleinen Schar gläubiger Männer in immer härterem Umfange die alleinige, umfassende Erzieherorganisation Deutschlands entstanden sei.

Nach ehrenden Gedächtnisworten für Hans Schönmann, dem ersten Reichswalter und Begründer des NSKK, erläuterte Gauleiter Wächter die Aufgaben der deutschen Erzieher. In erster Linie sei eine tiefgehende Erziehungsarbeit an den Erziehern selbst erforderlich, um die Gewähr für eine im wahren Sinne nationalsozialistisch erzogene Jugend zu bieten. Um so bedeutsamer sei dabei die Mitarbeit der Presse. Die Tageszeitungen könnten in gleicher Weise wie die 70 Erzieher-Zeitschriften des NSKK, daran mitwirken, die innere Bindung zwischen den 325 000 Mitgliedern des NSKK zu festigen und auch die Brücke zwischen Erzieherchaft und Elternschaft zu schlagen. Die Reichstagung des NSKK, so schloß Gauleiter Wächter, werde drei Kernpunkte enthalten, nämlich das Bewußtsein des Kampfesgedankens, die Pflege des Wehrgeistes und die Mitarbeit an der Erhaltung des Friedens, der die Voraussetzung aller systematischen Aufbaubarbeit bilde. Ehre, Freiheit und Friede solle daher die Parole dieser Reichstagung sein.

„L3 Hindenburg“ nach Nordamerika.

Das Luftschiff „Hindenburg“ trat am Freitag um 20.55 Uhr von dem Flus- und Luftschiffhafen Rhein-Main aus mit fünfzig Passagieren seine fünfte Nordamerika-Fahrt an.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Luftschiffahrt hat das Luftschiff eine Reisegruppe an Bord, und zwar zwanzig führende Vertreter des deutschen Automobilhandels, die zum Studium aller die Automobilwirtschaft und den Automobilhandel betreffenden Fragen nach den Vereinigten Staaten reisen. Unter der Leitung an Bord befindet sich unter anderem eine wertvolle Sendung tropischer Rierfische, die von dem Aquarium Hamburg durch Vermittlung des städtischen Tiergartens in Frankfurt am Main die Reise über den Ozean antreten und die für das New Yorker Aquarium bestimmt sind.

Luftschiffgesetz in Polen.

Durch ein vom Staatspräsidenten auf dem Verordnungswege erlassenes Gesetz wurde ein besonderes Inspektorat für Luftschiffahrt in Polen geschaffen. Das neue Amt wird dem Generalinspektorat der Armee angegliedert und umfaßt den gesamten Luft- und Gasballon des Staates. Zu seinem Leiter wurde der Divisionsgeneral Orlicz-Dreszler ernannt.

Die Warschauer Presse unterstreicht nachdrücklich die Bedeutung des neu geschaffenen Amtes und weist darauf hin, daß in der letzten Zeit eine Reihe europäischer Staaten die Luftwaffe an die Spitze ihrer Wehrmacht gestellt hat. Die Ernennung des Inspektors sei ein Beweis dafür, daß Polen, was die Rolle des Luftschiffes im Rahmen der Landesverteidigung angeht, mit den anderen Mächten Schritt halte.

Der Mann im Havelock

Kriminalroman von Hans Hirschhammer
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEYER, WERDAHLJA
(17. Fortsetzung.)

Der Chef wird mit uns zufrieden sein! Meinen Sie nicht? sagte Jack, nachdem er die Tür sorgfältig hinter sich geschlossen hatte. Dann trat er an den Mundfunkempfänger, der auf einem altmodischen Vertiko stand und drehte an einem Hebel.

Wir sind zur Stelle! sagte er laut.
Ist alles geclückt? fragte eine harte, metallische Stimme aus dem Lautsprecher.

Hartfield berichtete kurz die Ereignisse der letzten Stunde. Der Briefbogen mit der Unterschrift von Lord Asham ist in unserem Besitz.

Es ist gut! Jack wird das Schriftstück nach meinem Diktat mit der Maschine ausschreiben, in einen Umschlag stecken und versiegeln. Morgen vormittag zehn Uhr wird Baffin an der verabredeten Stelle den Brief in Empfang nehmen und dann sofort die Sache in der Commercial Bank durchführen. Es besteht die Möglichkeit, daß von der Bank eine telephonische Rückfrage bei Lord Asham erfolgt. Hören Sie, Jack, Sie werden nicht vergessen, in der fraglichen Zeit, also etwa von halb elf Uhr ab, Lord Ashams Telefon nach dem Keller umzuschalten. Haben Sie Mister Hartfield das Geld für Baton bereits ausbezahlt?

Ich will es gerade tun! sagte John und öffnete die Kasse seines Schreibtisches.
Sont noch etwas?

Hartfield war erregt aufgestanden. Ich habe aus sicherer Quelle erfahren, daß man in Scotland Yard —
Nicht wichtig! unterbrach ihn die Stimme des An-

schreibaren. Sie meinen Joe Friend, den Amerikaner? Ich bin bereits unterrichtet.

Am nächsten Morgen verabschiedete sich Jules Combrat mit einem großen Aufwand an Nahrung von Lady Sanderford und bestieg den Zug nach Dover. Das Honorar, das er gegen von Hartfield erhalten hatte, ruhte wohlverwahrt in der linken Brusttasche seines Jacketts.

Fünf Stunden nach seiner Abreise warfen die Londoner Zeitungen Extrablätter auf die Straße, die in großer Aufmachung von einer neuen Tat des Mannes im Havelock berichteten. Aus dem Saie eines Kunden der Commercial-Bank waren von einem Unberechtigten wichtige Dokumente entnommen worden.

Auch in diesem Fall hatte man am Tatort wieder die kleine Karte vorgefunden mit der Aufschrift: Der Mann im Havelock.

Joe Friend blinzelte lächelnd von seinem Schreibtisch auf und streckte dem einretrenden Inspektor die Hand entgegen. Ohne besondere Höflichkeit setzte sich Grant nieder und zündete sich eine Zigarette an.

Um, Mister Friend! begann er mit merklicher Reue. Haben Sie die Akten schon durchgesehen? Was sagen Sie?

Friend zuckte die Schultern. Ohne Zweifel, ein Mann großen Stils. Auf jeden Fall aber ein verrückter Sonderling, der sich in den Kopf gesetzt hat, die Welt auf seine eigene Art zu verbessern.

Ist das alles, was Sie herausbekommen haben? fragte Grant enttäuscht.

Friend lachte mit seinem ganzen harmlosen Jungengesicht. Verlangen Sie nicht zuviel auf einmal, Inspektor! Es ist eine zu verworrene Geschichte. Uebrigens werde ich doch wohl von Mister Wilcoats Einladung Gebrauch machen müssen. Ich benötige einige Auskünfte von ihm.

Von Mister Wilcoats? Ja, dieser Edward Shuffling, den wir — wie Sie wissen — beobachten lassen, besuchte am Tag nach seiner Entlassung einen gewissen Harry Hartfield. Ist Ihnen der Name bekannt?

Aber natürlich! Eine alte, sehr angesehene und wohlhabende Londoner Familie. Sie werden doch nicht etwa die Vermutung hegen, daß Harry Hartfield in Verbindung mit dem Mann im Havelock steht? Nein, das können Sie sich aus dem Kopf schlagen. Wissen Sie, wie dürfen uns keinen Schnitzer mehr leisten.

Friend überlegte. Und was treibt dieser Mann eigentlich?

Gott, ein bißchen Geschäfte, Golf, Tennis! Nichts Ernsthaftes gerade. Warum soll er sich plagen? Sein Vater hat ihm einen hübschen Saal voll hinterlassen.

Na, wir können ja mal sehen! Wissen Sie, daß er im Haus Wilcoats verkehrt? Wofür Ellen scheint es ihm angetan zu haben?

Zufällig? Um — wäre kein Adler Schwelgersohn für den Alten! —

Der junge Hilfsbeamte, der täglich dreimal die Post verteilte, trat ein, legte einen schmalen Brief auf den Schreibtisch und ging ohne ein Wort wieder hinaus.

Nanu, für mich? rief Friend überrascht und brach das Schreiben hastig auf. Als er den Inhalt gelesen hatte, reichte er das Blatt dem Inspektor hinüber.

Was sagen Sie dazu? Inspektor Grant las:

„Sehr geehrter Mister Friend!

Ich bin in der Lage, Ihnen in einer Sie sehr interessierenden Angelegenheit wichtige Mitteilungen machen zu können. Würden Sie mir den Gefallen tun und mich nächsten Freitag abend Punkt zehn Uhr auf meinem Zimmer, Geoffrey Lane 84, besuchen. Es ist ein einfacher Gasthof. Seien Sie aber vorzüglich und vermeiden Sie jedes Aufsehen. In der Erwartung, Ihnen einen Dienst erweisen zu können, bin ich

Ihre Vere A.“

Der Inspektor gab den Brief kopfschüttelnd zurück. Was halten Sie davon? fragte er vorförmlich.

Eine ganz plumpe Fälschung! Glauben Sie? Ich möchte es fast bezweifeln! (Fortsetzung folgt.)

Welche Beamten sind meldepflichtig?

Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge.

Es sind Zweifel aufgetreten, welche Beamten sich bei den politischen Weidbehebörden anzumelden haben. Meldepflichtig sind nur diejenigen Beamten, die dem aktiven oder Wehrdienst der früheren Heeres, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine und der Reichswehr als Offiziere oder Beamte angehört haben.

Unberührt hiervon bleibt selbstverständlich die Meldspflicht für alle, die seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschieden sind usw., wenn sie einem älteren als dem Geburtsjahrgang 1913 angehören.

„Soziale Arbeit und Gemeinschaft.“

Deutschlands Teilnahme am 3. Internationalen Kongress für soziale Arbeit in London.

Vom 12. bis 18. Juli findet in London zum dritten Male der Internationale Kongress für soziale Arbeit statt, der alle vier Jahre die ersten Fachleute aus aller Welt für die öffentliche und private soziale Arbeit zum Austausch von Erfahrungen und Berichten über den Stand der Arbeit in den einzelnen Ländern vereinigt. Der Kongress wird in diesem Jahre das Thema „Soziale Arbeit und Gemeinschaft“ behandeln. Der Bedeutung des Kongresses entsprechend nimmt eine wichtige deutsche Abordnung unter Führung von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt teil.

Weitere Reichsmittel für die Kleinfriedung.

In Würdigung der überragenden Bedeutung der Kleinfriedung (Heimstättenfiedung) ist die Reichsregierung entschlossen, auch in Zukunft den Hauptanteil der Reichsmittel, die für die Förderung des Siedlungs- und Wohnungsbauwesens bereitgestellt werden, für die Weiterführung der Kleinfriedung einzusetzen.

Um den Bewilligungsbehörden und Siedlungssträgern die Möglichkeit zu geben, auf längere Sicht zu planen und die weiteren Siedlungsmassnahmen so rechtzeitig vorzubereiten, daß folgende im Frühjahr 1937 mit dem Bau der im nächsten Siedlungsprogramm zu errichtenden Siedlungen begonnen werden kann, hat der Reichsarbeitsminister weiter Verträge getroffen, die schon jetzt über einen gewissen Teil der Reichsmittel, die für die Kleinfriedung im Haushaltsjahr 1937 kassemäßig zur Verfügung stehen, Klarheit geschaffen wird. Der Reichsarbeitsminister hat weitere Reichsmittel für die Weiterführung der Kleinfriedung zur Verfügung gestellt. Auch über diese neuen Mittel kann schon in diesem Rechnungsjahr durch Bewilligungsbescheide verfügt werden, jedoch nur mit der Maßgabe, daß sie kassemäßig erst im Rechnungsjahr 1937 verausgabt werden dürfen.

Fischertragödie an der spanischen Küste.

Diese Trauer ist in einigen Fischerdörfern der kanarischen Küste eingezogen. In einem furchtbaren Nordoststurm gingen mehrere aus eis Dampfmaschinen bestehenden Fischerboote unter, dabei sind, soweit bisher festgestellt, 20 Seeleute ertrunken. Da jedoch noch immer von mehreren Fischerbooten keine Nachricht fehlt, befürchtet man, daß sich die Zahl der Opfer erhöht.

Die dem Sturm entzogenen Fischer, die in ihre Heimatorte an der kanarischen Küste zurückgekehrt sind, gaben erschütternde Berichte über den verzweifeltsten Kampf mit dem aufgewühlten Meer. Die zurückgeführten Schiffe weisen starke Beschädigungen auf. Auch haben sie einen Teil ihrer Besatzungen verloren, da mehrere Fischer durch Sturzwellen über Bord gespült worden sind.

In Concha wurden nach Bekanntwerden des Unglücks sämtliche Geschäfte und Büros geschlossen und die Klage auf dem Rathaus auf Notmark gesetzt. In diesem Ort allein sind bis jetzt elf Fischer als ertrunken gemeldet. In anderen Dörfern wartet die gesamte Einwohnerschaft Tag und Nacht am Strand auf die Rückkehr der überfälligen Dampfer.

Der Kleinkrieg in Abessinien.

Ueberfälle auf die Eisenbahn — Feindsche italienische Heimatrtruppen im Anmarsch.

Die englische Presse legt ihre Nachrichten über den Kleinkrieg zwischen Italienern und abessinischen Freischärlern fort. Londoner Blätter bestätigen die Meldungen über die Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zwischen Djibuti und Addis Abeba. So sollen mehrere italienische Züge zum Entgleisen gebracht bzw. durch Gewehrfener zur Umkehr gezwungen worden sein. Die Italiener sollen von Direbana aus vier Truppentransportzüge mit 1200 Mann und Tausenden an die Ueberfallstellen entsandt haben, während von Addis Abeba aus mehrere Bataillone nach Mojo, wo sich das erste Eisenbahntunnel ereignete, entsandt worden sind. Außerdem sollen feindliche Truppen von Itallen nach Kfira gesandt worden sein. Ebenso sei die Koresche eines Schwarzenbataillons von Messina angeklagt worden.

In einer Meldung aus Kartum im Sudan bestätigt der Korrespondent des „Mail Telegraph“, daß bei dem Ueberfall auf die Fliegeroffiziere 31 Mann ums Leben gekommen seien, darunter auch der Inhaber einer großen LandkonzeSSION in Westabessinien.

Der Regus tritt im Kabarett auf.

Der Regus, der in weiten englischen Kreisen große Sympathien genießt, ist auf bestem Wege, diese zu verlieren. Er hat sich nämlich bereit gefunden, in einem Londoner Kabarett aufzutreten und eine Rede in amarharischer Sprache zu halten. Sein Londoner Gesandter, Dr. Martin, spielt den Dolmetscher. Man vermutet, daß sich der Regus damit entschuldigen wird, für die Weiterführung des Kampfes gegen Italien Geld verdienen zu müssen. In London gibt es aber nur ein Kopfstücklein, daß der Regus eine eines Monarchen unwürdige Haltung an den Tag lege und so offen hinter dem Gölbe her sei.

12 italienische Flieger in Abessinien ermordet.

Bei dem Ueberfall auf die italienische Fliegermission in Lelentä sind, wie das italienische Nachrichtenbüro Agenzia Stefani meldet, insgesamt 12 Angehörige der italienischen Luftwaffe ums Leben gekommen. Außerdem wurden zwei Eingeborenen-Dolmetscher getötet.

Bei dem Ueberfall handelt es sich, wie die italienische Zeitung „Giornale d'Italia“ in einem kurzen Kommentar zu der amtlichen Meldung der Stefani nochmals betont, um einen der Zwischenfälle, die so oft bei kolonialen Eroberungen nach Abschluß des Feldzugs eintreten. In solchen auslandischen Situationen habe man diesen Einzelfall zu den üblichen Spekulationen demütigt. In Wirklichkeit habe es sich um eine Aktion abessinischer Räuberbanden gehandelt.



Kampf um die Eisenbahn in Abessinien. Unsere Karte gibt einen Teil der Eisenbahnlinie von Addis Abeba nach Djibuti wieder; bei Mojo ereignete sich der Ueberfall auf die Bahn. (Wagenberg-Eisner — M.)

Generalfreil in Spanien?

Der spanische Ministerrat beschäftigt sich in einer fünfständigen Sitzung mit der Möglichkeit eines bevorstehenden Eisenbahnstreiks in ganz Spanien. Wenngleich von Seiten der Eisenbahnarbeiter bisher noch kein Zeitpunkt für die Wiederlegung der Arbeit angekündigt worden ist, so besteht doch große Geneigtheit unter ihnen, in den Streik zu treten.

Die Regierung sei fest entschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln den Streik zu verhindern. Das treibende Element ist der anarcho-syndikalistische Gewerkschaftsverband, dessen Agenten auch die Stilllegung des gesamten Fernverkehrs auf den Landstraßen planen, um einem Eisenbahnstreik größere Wirksamkeit zu geben. Ferner wird dafür Stimmung gemacht, auch die Post- und Telegraphenarbeiter für die Wiederlegung der Arbeit zu gewinnen.

46 Grad im Schatten, 63 in der Sonne.

Wasserkerden im Gefolge der amerikanischen Hitzewelle. Furchtbare Henschredendepote. — Notlilfeaktion für die Farmer.

So unerträglich die Hitze in den amerikanischen Oststaaten von den Heimgefahrten empfunden wird, noch ist kein Nachlassen der Hitze abzusehen. Noch immer steigt das Thermometer und mit ihm die Zahl der Opfer der Hitze. New York erlebte sogar den bisher heißesten Tag in seiner Geschichte. In den Abendstunden wurden 46 Grad Celsius im Schatten und 63 Grad in der Sonne gemessen, in den Wohnvierteln der ärmeren Bevölkerung betrug die Temperatur nach Sonnenuntergang noch 47 Grad im Schatten. Die glühenden Strahlen waren völlig verdrängt. Ueber eine Million Einwohner verbrachten die Nacht am Ozeanstrand auf Conney Island oder im Zentralpark.

Bisher hat die Hitzekatastrophe im ganzen Lande 300 Todesopfer gefordert. Die Zahl steigt jedoch ständig.

Die Henschredendepote ist neuerdings auch in den Südstaaten in verheerender Form ausgebrochen. Besonders Arkansas wurde von Henschreden heimgesucht. Ein Millionensturm vernichtete die ganze Umgebung einer Stadt und ließ kein grünes Blatt übrig. Sogar zum Trocknen aufgehängte Wäsche wurde aufge-fressen. Die Bundesbehörden haben ihre Hilfsmassnahmen noch weiter ausgedehnt. Die Wiederaufbaubehörde hat für sämtliche Wiederaufbauarbeiten der Bundesregierung für die Farmerfamilien in den Durregebieten ein einjähriges Moratorium erklärt.

Die Eisenbahntarife für Viehtransporte wurden in bestimmten Gegenden herabgesetzt, um den Abrtransport des Viehes aus den Durregebieten in fruchtbare Weideregenden zu erleichtern.

Außerdem hat die Regierung die Notlilfeaktion, die vorerst darin besteht, kolkleidende Farmer an öffentlichen Arbeitsprojekten zu beschäftigen, auch auf die von der Dürre betroffenen Südstaaten Nord- und Südkarolina, Tennessee, Kentucky, Virginia und Alabama ausgedehnt. Bisher wurden insgesamt 75.000 Farmer bei Dammbauten und Bauarbeiten von Bewässerungsanlagen eingesetzt.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Schweizer Bundesrat stellte fest, daß die acht italienischen Journalisten, die kürzlich den Zwischenfall in der Völkervereinigung verursacht und deshalb mit Polizeigewalt aus dem Sitzungssaal entfernt werden mußten, die Schweiz nach ihrer Freilassung verlassen haben. Damit kann der Zwischenfall in der Hauptsache als erledigt betrachtet werden.

München. Im Alter von 78 Jahren ist Geheimrat Karl von Warr, der frühere Präsident der Akademie der Bildenden Künste und Ehrenmitglied des Künstlerhausvereins, gestorben. Karl von Warr war auf dem Gebiete der Malerei erfolgreich tätig und auf vielen Ausstellungen mit bedeutenden Arbeiten vertreten.

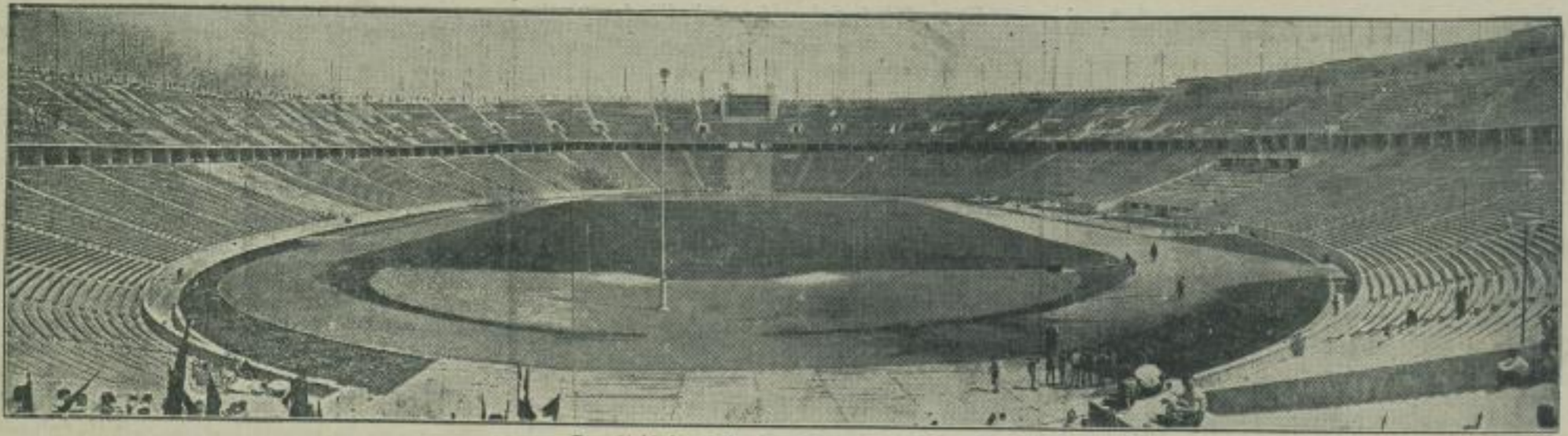
Der Mann im Havelock

Kriminalroman von Hans Hartmann

„Auf jeden Fall werde ich der Einladung Folge leisten.“
 „Wozu denn?“
 „Im Norden?“
 „Elegant kann man dieses Viertel ja nicht nennen.“
 „Ich rate Ihnen, sich einige handfeste Sergeanten mitzunehmen.“
 „Wenigstens! Wenn es eine Falle ist, werde ich mich sogar darin fangen lassen.“
 „Machen Sie kein solch entsetztes Gesicht, lieber Kollege! Sobald ich merke, daß es ans Stalpiere geht, mache ich mich aus dem Staub!“
 „Grunt wagte nichts mehr einzuwenden, aber er merkte sich die Straße und beschloß, die Augen offen zu halten.“
 „Es war am gleichen Tag kurz nach drei Uhr, als die Meldung vom dem Diebstahl in der Commercial-Bank in Scotland Yard eintraf.“
 „Der abhörende Beamte hatte kaum das Wort Havelock vernommen, da legte er den Hörer weg und ließ das Gespräch in das Büro des Amerikaners“
 „Amerikaner?“
 „Ja, Freund, er wollte gerade weggehen. Er eilte an den Schreibtisch zurück und hörte das Gespräch im Stehen an.“
 „Schön! Ich komme sofort zu Ihnen, bitte erwarten Sie mich.“
 „Nein, so was!“
 „Der Mann scheint es ja plötzlich mit der Erledigung seines Pensums sehr eilig zu haben! Sollte er nervös geworden sein? Ein gutes Zeichen!“
 „Als er eine Viertelstunde später das Gebäude der Commercial-Bank betrat, kam ihm der Direktor händingend entgegen.“
 „Hurlon!“
 „Setzte er sich vor und führte den Besucher in sein Privatbüro.“

„Ein Rästel, Mister Friend, ein völliges Rästel!“
 „Sagen Sie, Mister Hurlon, wer ist eigentlich der Inhaber des beraubten Safes?“
 „Lord Alham, einer unserer angesehensten Kunden!“
 „Hurlon notierte sich den Namen. „Und wie ging der Diebstahl vor sich?“
 „wandelte er sich wieder an den Direktor.“
 „Auf die einfachste Weise der Welt!“
 „Hurlon wieder seinen Willen zugeben.“
 „Heute vormittag erschien ein Herr mittleren Alters in vornehmer Kleidung an einem unserer Schalter, wies sich als Lord Alhams Sekretär aus und ersuchte, in den Tresor geführt zu werden, da er für seinen Herrn einige Dokumente zu entnehmen habe.“
 „Er legte eine mit Lord Alhams Unterschrift versehene Vollmacht vor.“
 „Wir prüften die Unterschrift sorgfältig, sie war echt.“
 „Trotzdem riefen wir zur Sicherheit den Lord an.“
 „Dieser bestätigte die Angaben des Sekretärs, er sei körperlich zu wenig auf der Höhe, um selbst kommen zu können, er brauche aber die Dokumente, da diese die von ihm ausgestellte Vollmacht nicht genüge.“
 „Sehr gut!“
 „Hurlon zuckte die Achseln.“
 „Nun trugen Sie natürlich keine Bedenken mehr, dem Wunsch des Boten zu willfahren!“
 „Ich nehme an, daß Sie wenigstens die Vollmacht zurückbehalten haben!“
 „Selbstverständlich!“
 „Hurlon und holte ein Blatt Papier aus einem Schreibtisch.“
 „Hurlon las die Vollmacht aufmerksam durch.“
 „Und wie war es möglich, daß der Diebstahl so rasch an den Tag kam?“
 „Ein netter Zufall!“
 „Vor zwei Stunden erschien Lord Alham in der Bank, um einen kleinen Betrag von seinem Konto zu heben.“
 „Ich kam gerade in den Schalteraum, begrüßte den Lord und drückte ihm bei dieser Gelegenheit meine Freude aus, daß sich seine Unpäßlichkeit vom Vormittag so rasch behoben habe.“
 „Wie ich auf eine solche Vermutung käme, fragte er verdukt.“
 „Ich erzählte ihm, Schreieliches ahnend, das Geschehene.“
 „Nun, es stellte sich bald heraus, daß er weder krank gewesen, noch einen Sekretär gesandt, noch eine Vollmacht geschrieben oder einen Telefonruf empfangen habe.“
 „Er unterrichtete sofort den Inhalt seines Safes, es fehlten keineswegs Wert-

gegenstände, sondern nur ein Bündel Dokumente, über deren Verlust er jedoch außerordentlich befürgt, ja geradezu niedergeschmettert war.“
 „Am meisten schien ihn die Karte zu erschrecken, die der Dieb zurückgelassen hatte.“
 „Sie wissen, die Karte des Mannes im Havelock.“
 „Joe Friend hatte mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört.“
 „Welcher Art waren diese Dokumente?“
 „fragte er erregt.“
 „Darüber hat sich Lord Alham nicht geäußert!“
 „entgegnete achselzuckend der Direktor.“
 „Können Sie mir beschreiben, wie der angebliche Sekretär ausgesehen hat?“
 „Am, das ist schwer zu sagen.“
 „Er hatte ein Durchschnittsgesicht, war stark rasiert und trug eine Hornbrille.“
 „Soviel ich mich erinnern konnte, hatte er schwarzes Haar, das er zurückgeläutert trug.“
 „Wichtig, jetzt fällt mir noch etwas ein.“
 „Ich bemerkte es, als er seine Wappe öffnete.“
 „An der linken Hand fehlte ein Finger.“
 „Friend machte sich eifrig Notizen.“
 „Ein Rästel, Herr Kommissar, ein schreckliches Rästel!“
 „murmelte Hurlon, als er den Beamten zur Tür begleitete.“
 „Joe Friend rief eine Taxe an.“
 „Wissen Sie den Weg nach Alham Castle?“
 „Der Chauffeur grinst über das ganze Gesicht.“
 „Na, klar, wo der verrückte Lord wohnt! Nehmen Sie sich aber 'ne Kerze mit, wenn Sie ihn besuchen wollen!“
 „Friend verstand die Anspielung erst, als der Wagen vor der Freitreppe hielt.“
 „Nicht ein Fenster in dem ganzen Kasten? Verdammte, seine Verdrachenschaft schien tatsächlich einen Sparren im Kopf zu haben!“
 „Der dumpfe Klang des Türklopfers verursachte ein gespenstisches Echo im Innern des Hauses.“
 „Friend mußte ein Gefühl des Unbehagens überwinden.“
 „Jack Black öffnete.“
 „Er musterte den Besucher mit mißtrauischen Blicken.“
 „Sie wünschen?“
 „fragte er steif.“
 „Melden Sie mich seiner Verdrachenschaft in einer dringenden Angelegenheit!“
 „sagte der Beamte kurz und überreichte seine Karte.“
 „Der Diener führte den Besucher in die Halle.“
 „Dann entfernte er sich in der Richtung von Lord Alhams Gemächern.“
 (Fortsetzung folgt.)



Das Reichsportfeld, der Schauplatz der XI. Olympischen Spiele.

(Scherl Bilderdienst - M.)

Olympisches Feuer eilt durch Sachsen.

In geschichtlicher Stätte in Olympia in Griechenland wird in einigen Wochen die Olympia-Fackel entzündet und in einem riesigen Staffellauf nach Berlin gebracht werden. Der Weg führt dabei auch über Sachsen. Südlich Gottleuba, bei Dellendorf, wird die Fackel am 31. Juli an der tschechoslowakischen Grenze deutsches Gebiet erreichen. In den verschiedenen Orten finden Feierstunden statt, um zeitliche Verschiebungen im Staffellauf auszugleichen und die Bevölkerung am Olympia-Staffellauf teilnehmen zu lassen.

In Dellendorf findet die Feier 11.45 Uhr statt. Hier spricht Reichsstatthalter Rutschmann. 13.40 Uhr wird Pirna erreicht. Die Feierstunde in Dresden wird 16.15 Uhr am Königsufer veranstaltet, wo Ministerialrat Kunz sprechen wird. Weiter Weitzen, wo der Kreisführer des DRK, Illmert, eine Ansprache hält, führt der Lauf in der Großenhainer Gegend über die Landesgrenze nach Preußen, und zwar wird von Großenhain an ein Fackelpaar gebildet.

Längs des Weges durch Sachsen wird ein Soalier gebildet, zu dem außer den Mitglieder der Partei und den angeschlossenen Verbänden auch Schulen und andere Verbände herangezogen werden.

Die Ankunftszeiten entlang der sächsischen Olympia-Staffellaufstrecke

sind folgendenmaßen festgelegt: Eintreffen am 31. Juli 11.45 Uhr an der Reichsgrenze, 12 Uhr Dellendorf, 12.20 Uhr Rattensbach, 12.45 Uhr Bergsiebühl, 13 Uhr Heidekrug, 13.20 Uhr Straßengabel nach Dohna bei Rebsitz, 13.40 Uhr Pirna, 13.50 Uhr Markt Pirna, 14.50 Uhr Pechhütte Großjedlig, 15.15 Uhr Gasthaus Groh-Luga-Niederseblig, 15.45 Uhr Vornalße Landstraße, Ede Dobritzer Straße, 16.15 Uhr an Königsufer, Abzug 17.05 Uhr, 17.40 Uhr Radebeul, Meißner Straße, Ede Hedenstraße, 18.15 Uhr Alt-Zittauweg, Gosthaus, 18.40 Uhr Brodowik, Beagabel nach Weindöbba, 19.15 Uhr an Meihen, 19.45 ab Weihen Markt, 20.30 Uhr Gosthof Götzenitz, 21.10 Uhr Großenhain, Adolf-Diller-Straße, 21.50 Uhr hinter der Frauenhainer Schule (Kilometerstein 21), 22.20 Uhr Ueberschleiten der Landesgrenze nach Norden.

An dem Staffellauf sind insgesamt 3075 Käufer aus Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Oesterreich, der Tschechoslowakei und Deutschland beteiligt. Die Gesamtstrecke beträgt annähernd 3000 Kilometer und wird in elf Nächten und zwölf Tagen durchgemessen. Der Lauf wird dergestalt durchgeführt, daß jeder Käufer ungefähr einen Kilometer zurückzulegen hat. Bei der Uebergabe an den nächsten Käufer wird jeweils eine neue Fackel entzündet.

Mit RbF. zu den Olympischen Spielen.

Am möglichst vielen Arbeitssameraden Gelegenheit zu geben, die Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu besuchen, hat von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ 14 Sonderzüge angekehrt worden, zu denen 15 000 Eintrittskarten für verschiedene Wettkämpfe beschafft werden konnten.

Anmeldung und Kartenverkauf erfolgen auf allen Kreisstellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Züge fahren ab Dresden am 4., 8., 9. und 10. August, ab Leipzig am 6., 7., 8., 9. und 10. August, ab Chemnitz am 5., 7., 8., 9. und 11. August. Für die Fahrt vom Wohnort zum Abgangsbahnhof dieser Züge werden von der Reichsbahn wie immer gegen Vorzeigung der Sonderzugskarte 75 Prozent Ermäßigung gewährt.

Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen.

Getreidewirtschaft. Das Angebot in Roggen und Weizen blieb weiterhin gering. Die Nachfrage der Mühlen wurde durch RbF-Bestände teilweise gedeckt. Futtermoggen und Futterweizen kamen nicht auf den Markt. Der in den Handel gelangende Futterhafer befriedigte die Nachfrage. Futtermoggen aller Ernte wurde etwas stärker angeboten. In Erwartung der neuen Preise und Bestimmungen Brau- und Industrieernte sowie Industrieernte geschäftlos. In Roggenmehl wird nur noch der laufende Bedarf gedeckt. Weizenmehl, besonders bester Sorte, gefragt. Die Nachfrage für Roggenkleie konnte nicht gedeckt werden; dagegen Weizenkleie den Bedarf deckt. Während Weizenfütterung nur in ganz besonders guter Ware verkäuflich war, konnte Roggenfütterung etwas leichter abgesetzt werden. Rohfütterung bei nachlassenden Preisen stark angeboten. Der Bedarf an silfahigen Futtermitteln kann nicht voll befriedigt werden. Zuderhaltige Futtermittel sind über den Bedarf angeboten. Für Viech-Lieferungen besteht jedoch starke Nachfrage, besonders nach Trockenmilchpulver. Das Geschäft in Malzmalten und Biertribern war auf Grund der ermäßigten Forderungen lebhaft. Kartoffelflocken vermachten ihren Bestand etwas auf festigen Fleischmehl fand infolge der hohen Forderungen im allgemeinen Ablehnung. Hühnermehl härter verlangt.

Wichwirtschaft. Die Beschäftigung der Rindermärkte besserte sich. Die Zufuhren zu den Kälbermärkten entsprachen dem Bedarf. Auf den Schwämmärkten gestaltete sich das Geschäft zufriedenstellend; dem erhöhten Bedarf war durch stärkere Zufuhren mittlerer Güte Rechnung getragen worden. An den Märkten vorliegend Heubestand. Die Schweinemärkte wurden teilweise zu reichlich befüllt. Besonders gefragt waren leichte Fleischschweine, während Fettschweine vernachlässigt wurden.

Milchwirtschaft. Die Milchanklieferung ging weiter zurück. Der Preis für Milch und der Rahmabtrag wies eine kleine Steigerung

Auf den Märkten vorliegend Heubestand. Die Schweinemärkte wurden teilweise zu reichlich befüllt. Besonders gefragt waren leichte Fleischschweine, während Fettschweine vernachlässigt wurden.

unter anderem sieben den sächsischen Arbeitssameraden fast 4000 Eintrittskarten für die Polo-Wettkämpfe zur Verfügung. Leider war es nicht möglich, eine größere Anzahl Plogausweise für diese einzigartigen Kampfsportspiele zu erlangen, so daß es ratsam erscheint, sich rechtzeitig bei der zuständigen Kreisdienststelle vormerken zu lassen und sich so einen Platz auf dem Reichsportfeld zu sichern.

Es ist das erste Mal, daß Polo bei den Olympischen Wettbewerben in Erscheinung tritt. Die Wettkämpfe gelangen auf dem Aufmarschgelände des Reichsportfeldes zur Austragung. Polo ist ein Reitenballspiel zu Pferde, das von zwei gleichstarken Mannschaften bestritten wird. Ansprüchlich in dessen geübt, fand es schnell über ganz Mittel- und Ost-Europa Verbreitung, und vor nicht allzulanger Zeit erst wurde es durch britische Offiziere von Indien aus nach Europa gebracht und vor allem in England viel gespielt. 1808 gründete man in Hamburg den ersten deutschen Polo-Klub. Wie bei allen Reitenballspielen ist auch hier das Ziel der kämpfenden Mannschaft, den Ball ins gegnerische Tor (Goal) zu treiben. Gespielt wird mit einem leichten Stod, an dessen Ende ein Schlagdammer angebracht ist, mit dem man — immer im Sattel auf galoppierendem Pferde — den Ball treffen muß.

An den Olympischen Spielen in Berlin nehmen Mannschaften aus Argentinien, Großbritannien, Britisch-Indien, Mexiko, Ungarn, Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika teil. Hier wird sich also die Freude an hohem reitenden Können und schneidigem Kampfsport mit einer überaus reichhaltigen Schau nationaler Eigenarten — die Vertreter Indiens und Argentiniens geben zu diesen Erwartungen Anlaß — verbinden.

Polo-Wettkämpfe sind für den 4. bis 8. August angelehrt. Wir empfehlen wegen des zu erwartenden starken Andranges rechtzeitige Meldung und Beschaffung der Eintrittskarten.

Deutsche Tennisspieler überlegen.

Bei den Tennisspielen um die Europa-Schlufrunde des Davis-Pokals haben die deutschen Spieler Gottfried u. Graumann und Henner Döhl in Agram gegen Jugoslawen bereits die ersten beiden Spiele gewinnen können und damit für Deutschland eine wahrscheinlich entscheidende Führung von 2:0 Punkten herausgeholt. Am 10. August haben die Ergebnisse der beiden ersten Einzelspiele gezeigt, daß die Südslawen tatsächlich beträchtlich härter geworden sind und daß ihre Siege über die Tschechoslowakei und Frankreich durchaus keine Zufallsereignisse waren.

Das erste Spiel bestritten die wieder in Form befindlichen von Graumann und Pallada, der zunächst in Führung gehen konnte. Unter dem Jubel der 8000 Zuschauer gewann er die ersten drei Spiele, doch dann hatte sich Graumann gefunden und holte sicher den Satz, wie auch den zweiten. Im dritten Satz gelang es Pallada, der sonst kaum Chancen gegen Graumann hatte, gleichziehen und — während das Stadion einem Beben auslief — die Punktegleichheit herbeizuführen. In dem vierten Satz gewann er die ersten drei Spiele, doch dann hatte sich Graumann gefunden und holte sicher den Satz, wie auch den zweiten. Im dritten Satz gelang es Pallada, der sonst kaum Chancen gegen Graumann hatte, gleichziehen und — während das Stadion einem Beben auslief — die Punktegleichheit herbeizuführen. In dem vierten Satz gewann er die ersten drei Spiele, doch dann hatte sich Graumann gefunden und holte sicher den Satz, wie auch den zweiten. Im dritten Satz gelang es Pallada, der sonst kaum Chancen gegen Graumann hatte, gleichziehen und — während das Stadion einem Beben auslief — die Punktegleichheit herbeizuführen.

Jeder Deutsche hat Anspruch auf den Besitz der Olympia-Fackel. Jede NS-Organisation, Arbeitsstätte oder Schule und jeder Sportverein sind angewiesen, sie für 10 Pf. je Stück auszuliefern. Die 26 Fackeln sind auch in einer Kapsel zum Gesamtpreis von RM. 2.80 zu haben, Frage darnach!

„Das kommt öfter vor!“

Was die Oberen der Franziskaner zu dem Treiber in den Klöstern sagten.

Im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder hatte sich am Freitag der frühere Bruder Tarzilius zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. In seiner Vernehmung erklärte er, daß ihm das Treiben im Kloster zuwider war und er alles daran setzte, um aus der Gesellschaft auscheiden zu können. Das einzige, was ihm die Oberen jedoch zu sagen wußten, war die ungläubliche und kaum denkbare Erwiderung: „Das ist ja alles nicht so schlimm. Das kommt öfter vor!“ (N) Nachdem er 1933 aus dem Kloster ausgeschieden war und Arbeit gefunden hatte, freundete er sich mit einem Mädchen an, das er auch heiratete. Eine Woche nach seiner Verheiratung wurde er verhaftet.

Zuchthausstrafen für Fahrradmarder.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Chemnitz hatten sich der 32 Jahre alte Herbert Martin Winkler und sein 37 Jahre alter Bruder Johannes Winkler zu verantworten. Die Brüder Winkler hatten in Mittelsachsen eine große Anzahl Kraft- und Fahrräder gestohlen und gemeinsam mit dem ebenfalls als Hebler aus der Anlagewerkstatt abenden 31 Jahre alten Kurt Höhnemann geändert. Höhnemann und seine mitangeklagte Mutter hatten für den Vertrieb der gestohlenen und umgearbeiteten Räder gesorgt. Rüst Angeklagte waren der Beihilfe oder Beauftragung der Diebstähle und Bestreuen angeklagt. Herbert Winkler erhielt fünf Jahre Zuchthaus, außerdem wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung angeordnet. Johannes Winkler wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, gegen ihn wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Der Hebler Kurt Höhnemann erhielt eine Zuchthausstrafe von einem Jahr acht Monaten, während seine Mutter mit einem Jahr Gefängnis davonkam. Ein Angeklagter erhielt zwei Monate Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten wurde das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt.

Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus, bis einschließlich 15. August geschlossen. Schauspielhaus, bis einschließlich 26. August geschlossen. Komödienhaus, Geschlossen. Zentral-Theater, Geschlossen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 10. Juli.

Weizen, Mühlenhandelspreis 213—215 (213—215), Festpreis W 5 205 (205), W 7 207 (207), W 8 208 (208), W 9 209 (209), Roggen, Mühlenhandelspreis 183—185 (183 bis 185), Festpreis R 8 172 (172), R 12 176 (176), R 13 177 (177), R 15 179 (179), Futtergerste G 7 177 (177), G 9 182 (182), Futterhafer H 7 156 (156), H 11 171 (171).

Weizenmehl W 4, 5 weiß 22,25 (22,25), W 5 hell 7, 8, 9 22,50, Roggenmehl R 8 21,00 (21,00), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45), R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, W 4 11,25 (11,25), W 5 11,30 (11,30), W 7 11,40 (11,40), W 8 11,50 (11,50), W 9 11,55 (11,55), Roggenkleie, R 8 10,40 (10,40), R 12 10,40 (10,40), R 13 10,45 (10,45), R 15 10,55 (10,55), Malzkeime, ab Fabrik 12,50 bis 12,80; Trockenmilch ab Fabrik 9,54 (9,54), Zuderströhrl ab Fabrik 11,84 (11,84), Kartoffelflocken 20,00 bis 20,80 (20,50 bis 20,70), — Erbsen zur Saat 33—42 (33—42), Weizen für Saat 35 bis 38 (35—38), Lupinen, gelbe 34—36 (34—36), blaue 25—27 (25 bis 27), Wicken 32 bis 35 (32 bis 35), Koller, Hebenbürgener neuer —; Infraktolle, ungarischer zur Saat 64—68, Weizen, Roggen- u. Haferstroh, drabt- und bindfadengepreßt 2,50—2,70 (2,50—2,70); Verflinstroh, drabt- und bindfadengepreßt 2,60 (2,60), Neu, neue Ernte, gesund, trocken 4,80—5,10 (4,80—5,10); bergl. guten 5,10—5,50 (5,10—5,50).

Roffener Produktbörse vom 10. Juli.

Weizen, 76/77 Kilo, effektiv, Festpreis 10,45; Roggen, 71/73 Kilo, effektiv, Festpreis 8,95; Sommergerste —; Wintergerste, zweizeilig —; do. vierzeilig 61/62 Kg 9,10; Hafer, 48/49 Kilo, Juli-Festpreis 8,55; Trockenmilch, zugeleitete Ware —; Mleiben, neu 2,25 bis 2,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,75; Preßstroh 0,85; Auszug Topf 405 0,40%; Mische 0,430 mit 20% Kleberweizen 18,77%; Weizenmehl, Type 700, Mische 0,700 15,70; Roggenmehl, Type 907, 0,75%, Mische 0,997 12,40; Roggenmehl Type 815, 0,70%, Mische 0,815 —; Roggenkleie 5,85—6,15; Roggenweizen —; Weizenkleie 0,35; Füllkleie 3,85—6,90; Speiseflocken, neue weiße und rote 5,00—5,50; do. neue gelbe 5,40—6,30; Landbutter ab Hof für 1/2-Kg-Etikett 0,70; Kartoffeln neu 5 Kg 0,80—1,00; Weizenheu neu 50 Kg 3,25—3,50; Gebundstroh 1,75; Preßstroh 1,85; Eier, Sied 0,03—0,11; frische Landbutter 1/2-Kg-Etikett 0,70—0,78.

Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Ein Ehrentag für die ostpreussische Luftwaffe. Auf dem Flugplatz von Neubausen fand die feierliche Übergabe von mehreren Häfen an verschiedene Einheiten der Luftwaffe durch den General der Flieger Staatssekretär Milch (links, grüßend) statt. (Weltbild — M.)



Die Kleidung unserer Olympia-Kämpfer. Die vom Reichsportführer bestimmte Bekleidung der deutschen Olympia-Mannschaft ist schlicht und doch festlich; beim Einzug der Nationen trägt die deutsche Mannschaft einen weißen Anzug, weiße Mütze, weiße Schuhe und schwarze Krawatte. Für Frauen ist eine entsprechende Tracht vorgesehn. Als Tages-

anzug wurde eine einfarbige graue Bekleidung gewählt. Auf der linken Brustseite tragen unsere Olympia-Teilnehmer des Reichsbundabzeichen. Unser Bild zeigt von links: den weißen Trainingsanzug, den grauen Tagesanzug, den weißen Festanzug und den braunen Trainingsanzug der deutschen Olympia-Teilnehmer. (Weltbild — M.)



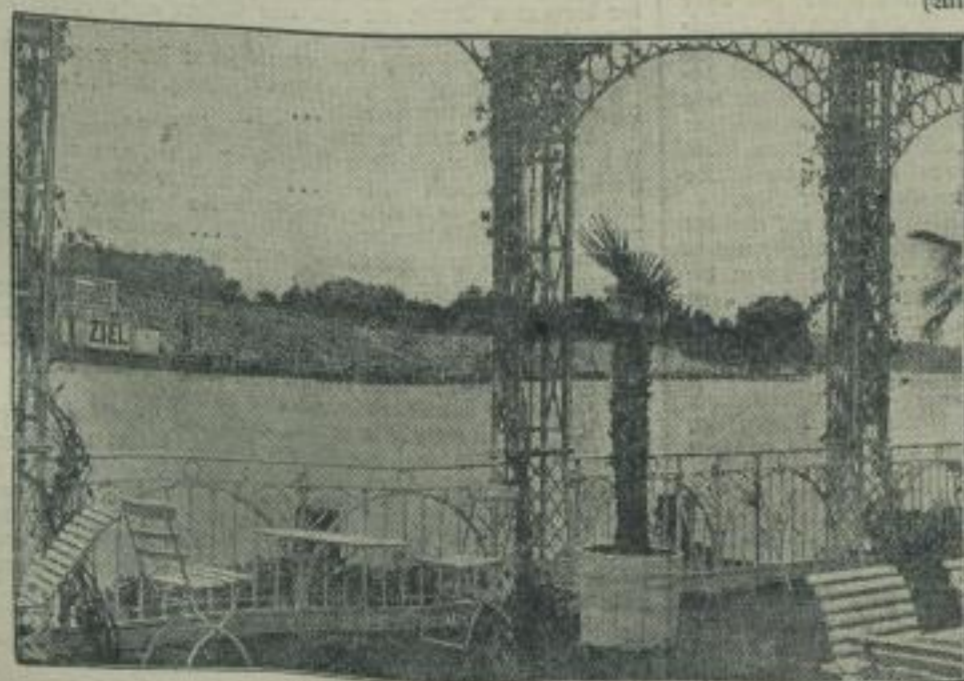
Danzig umjubelt Greiser. Senatspräsident Greiser wurde bei seiner Rückkehr aus Genf von der Danziger Bevölkerung jubelnd empfangen — ein Zeichen für die einmütige Zustimmung, die Greisers Rede vor dem Völkerverbund in Danzig gefunden hat. (Weltbild — M.)



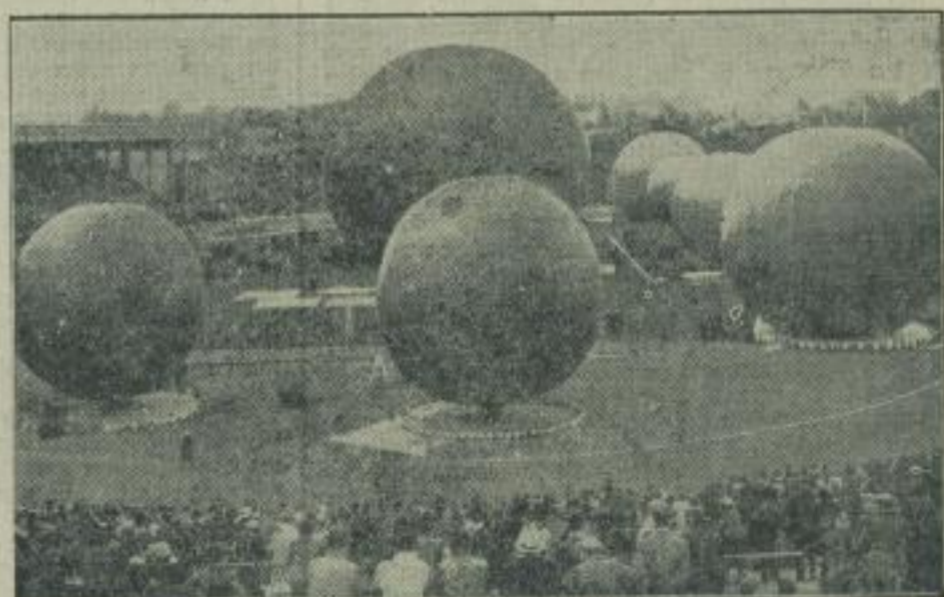
Um die Deutsche Kunstflugmeisterschaft. Heute und morgen wird in München die Deutsche Kunstflugmeisterschaft ausgetragen. Im Bilde: Kunstflugmeister Willi Stöhr. (Wagenborg-Archiv — R.)



Die Reichsautobahn erschließt die schönsten Strecken der Alpen. Soeben wurden zwei weitere Teilstrecken der Alpenstraße von Unterjochenberg nach Schwarzbachwacht und von Schneitzteufel nach Wegscheid bei Mautsattel dem Verkehr übergeben. Die Alpenstraße erschließt eine der schönsten Landschaften Deutschlands dem großen Verkehr und ist von hervorragender Bedeutung für die Entwicklung des südbayerischen Fremdenverkehrs. (Atlantik — M.) Bild rechts:



Die neue Olympia-Tribüne in Gelnau. Auf dem Schauplatz der Olympischen Ruderwettkämpfe in Grünau bei Berlin ist jetzt eine neue Olympia-Tribüne entstanden, von der unser Bild einen wirkungsvollen Ausschnitt wiedergibt. (Weltbild — M.)



Ein seltenes Bild. In dem Stadion von Dessel in Belgien starteten eine Anzahl von Freisportlern zu einer Weltfahrt, an der auch der bekannte Strateosphärenflieger Prof. Piccard mit seinem Assistenten Corryns teilnahm. (Eberl Silberstein — M.)

Vom Raucher, der kein Feuer hatte

Humoreske von Harry Puch.

Das Bruno spätadends endlich sein Zimmer betrat, erblickte er auf dem Tisch ein Postpaket in der Größe — nun, etwa eines halben Konsumbüchleins, die Aufschrift mit Schreibmaschine, Stein Abjender, Reichsthuml Bon Gisela also. Als ob das zu roten ein Kunststück wäre! Da können sie sich seiner reichlichen Arbeit zufolge acht Tage nicht sehen, schon schickt sie ihm — scheinlich Kiesel. Nein! Dazu wiegt es zu leicht. Wohl ein Frühjahrsfestbinder oder dergleichen. Feierlich stellt er es wieder zurück mit Andacht wird es geöffnet! Den Mantel erst aus, so. Und jetzt die Zigarre, die Freude vollkommen zu machen. Streichhölzer? Hoffentlich im Mantel. Er hebt wieder auf. Was? Auch nicht? Das ewige Weiden. Er ist schon bekannt dafür. Wenn er tatsächlich einmal Streichhölzer hat, dann läßt er sie augenblicks irgendwo liegen.

Vielleicht in den anderen Angeln? — Doch auch die Fortschrittsreise im Kleiderkasten durch die Jacken und Westen und Hüte bleibt ohne Erfolg. Nein... hurrat in der braunen Jacke steckt eines der flachen Bäckchen. Aber nicht in der Tasche, leider unten im Futter. Daß er das gar nicht bemerkt hat neulich, als er das Loch in der Tasche vernahm! Was bleibt, als es aufzutrennen? ... Schon sieht er im Futter das Bäckchen und zerrt es aus Licht: es ist leer! Restlos leer... Nur die schädliche Reibfläche grinst ihm entgegen. Kergerlich wirft er sie in den Papierkorb. Und nun? Soll er Gisela's Sendung salzträchtig öffnen? Dann wird ihn vor Freude noch härter nach Feuer verlangen. Also geht er doch lieber zuerst zu Frau Voss.

Er klopfte an der Wohnzimmertüre seiner Wirtin. Vergeden. Sie sitzt wieder drüben bei Herrn, dann kommt sie vor an der Türe. Sie lächelt nicht los. Umso besser. Sie muß ja nicht jedesmal wissen, wenn er sich Bäckchen besorgt. Sie grinst obenhin längt darüber. Er geht in die Küche. Auf dem Herd: alles mögliche, nur keine Bäckchen... Im Küchenschrank auch keine... Aber sieh an, etwas anderes findet er dort: einen blumengerandeten Zeller, von Gisela, auch ein Geschenk, das er unbewußt längst schon vernichtet, an dem ihm der Sprung aber neu ist... Schon will er sich ärgern, da bietet sich ihm ein verführerischer Anblick: ein Gasanzünder! Er fegnet das Gas... Nein, er sucht ihm... nachdem er sich zweimal die Finger gekümmert und fast eine Verzweiflung erobert hat, aber kein Feuer, entflieht er der Küche.

staus und kummervoll sieht er zur Lampe hinauf. Da brennen nun Wächterinnen. Aber was nützt ihm ihr Feuer? Er denkt an ein Brennglas. Was nützt es ihm? Ist er nicht schlimmer daran als ein Urmenschen? Der hätte doch wenigstens Feuerstein oder zwei Häuler, um Feuer zu reiben. Und wenn er nun selber zu Herrn hinübergeht, kommt er ebenfalls nicht unter anderthalb Stunden zurück. Doch wenn er ins Gasthaus geht, Feuer zu holen, erst recht nicht. Erst recht nicht! Er laut auf der kalten Platte herum. Halt! Er hat einen Einfall. Herr Voss kommt doch jetzt erst vom Dienst. Bruno sieht auf die Uhr. Ja, natürlich, er muß schon die Straße heraufkommen. Schnell vor die Türe! Herrn Voss's Stumpfen reicht immer genau vom Büro bis zum Gasthaus.

Er springt wie ein Junge die Treppe hinunter, zwei Stufen auf einmal, schlägt hastig die Tür auf und prallt auf Herrn Voss. „Stopp! So spät noch so eilig?“ begrüßt ihn Herr Voss und erwischt ihn am Kragen. „Sie haben wohl rasch etwas Feuer. Mein Stumpfen will heute nicht brennen, meine sämtlichen Streichhölzer hat mich das Ding schon gekostet...“

Bruno starrt auf Herrn Voss, auf den Stumpfen, macht feht, raßt die Treppe hoch, greift die Zigarre zu Trümmern und wirft sie durchs Fenster. Dann also nicht! Er schmettert die Wohnungstür zu. Das hat Gisela nicht verdient, daß ihr Gruß so vernachlässigt wird. Abtrottelnd gleichsam knüpft er voll Anbacht den Bindfaden auf, biegt das Einschlagpapier auseinander und hält eine Schachtel in Händen, die abermals kreuzweis verschürt ist. Mit geduldiger Liebe entwirrt er auch hier einen dreifachen Knoten und stellt danach fest, daß der Deckel zudem noch mit Klebstreifen festgemacht wurde... Etwas Wertvolles schickt ihm da Gisela, stürzt sich in riesige Unkosten, er aber darmit um ein lumpiges Streichholz! Er schämt sich. Mit zitterndem Messer zerrennt er so sanfter wie möglich den Streifen und lüftet den Deckel... mit klopfendem Herzen. Noch einmal: gelbes gelbes Einschlagpapier. Bruno wickelt und wickelt, es nimmt schier kein Ende. Was hat ihm nur Gisela...

Da fällt ein Kärtchen heraus, auf der Maschine geschrieben: „Vergiß Deine Höhlen! Vergiß aber nicht — Deine Freundin!“ Aus dem gelben Papier aber leuchtet ein blaues Palet mit dem Aufdruck: Sicherheitszündhölzer...

Aber der alte Lehnert trat nicht aus dem Wohnzimmer, obgleich der Webstuhl noch immer stillstand. War der Faden gerissen oder sonst etwas nicht in Ordnung? Vielleicht bedurfte er ihrer Hilfe? So trat sie aus der Küche und ging ins Wohnzimmer hinüber.

Da sah der alte Lehnert noch immer vor dem Webstuhl und hielt das Webeschiffchen in der Hand. Der Kopf aber war vorwärts gesunken und lehnte an dem Gestell. Er war über der Arbeit eingeschlafen. Als aber Mutter Lehnert auf ihn zuschritt und ihn aufmerksam betrachtete, da sah sie, daß er in den Schlaf versunken war, aus dem ihn keine mehr aufwecken konnte. Er hatte seinen Weg vollendet und war am Ziele angelangt.

Da lief die Alte und rief die Nachbarn herbei. Sie kamen, und starke Männerhände hoben den Toten vom Schimmel und trugen ihn hinüber ins Schlafgemach, wo sie ihn auf sein Bett legten.

Am nächsten Tage aber sah Mutter Lehnert in der Küche neben dem Herdfeuer, das erloscht war, und strickte das letzte Stück an die neue Strickweste. Konnte sie ihm die auch nicht mehr an seinem Geburtstag überreichen, so sollte er sie doch haben. Er sollte sie anlegen, wenn er seinen allerletzten Genuß nimmte. Besserer hatte Mutter Lehnert ihn nicht mitzugeben. Tränen rannen über die abgezehrten Wangen der Alten und fielen herab auf das neue Kleidungsstück. Und all ihr Herzeleid um den so früh von ihr Benommenen wußte sie mit hinein in dieses ihr Geburtstagsgeschenk.

Und da überkam sie eine stille, heilige Wehmut. Es war wie ein Aufleuchten in ihr, daß sie in der Welt, mit dem sie ein ganzes Leben durchwandert, noch in der Stunde seines Todes beschenken durfte mit ihrer Hände Arbeit.

Die Strickweste

Skizze von Albert Berlin.

Mutter Lehnert — oder die „alte Lehnerten“, wie man sie auch nannte — sah daheim in ihrer kleinen Küche und strickte, wobei sie ab und zu einen Blick nach dem auf dem Herd nebenan stehenden Topfe warf. Aus dem Wohnzimmer heraus hörte man das Klappern des Webstuhls. Und an diesem sah der alte Lehnert und webte. Er sah noch genau so davor wie vor vierzig, fünfzig Jahren, als er noch ein junger Bursch gewesen. Und die Arbeit, die er leistete, das Stück Leinen, das er webte, war auch heute noch das gleiche. Immer, wenn er wieder ein Stück fertig gewebt hatte, nahm er es vom Webstuhl, rollte es fein säuberlich zusammen und trug es nach der Fabrik, die zwei Stunden vom Ort entfernt lag. Und niemals hatte er irgendwelche Unannehmlichkeiten oder Auseinandersetzungen. Man wußte in der Fabrik: was der alte Lehnert abliefern, war gute, einwandfreie Ware. Da war nichts dran anzufassen. Drum auch gab man ihm immer wieder Arbeit nach Hause mit, obgleich nun fast alle Weber in die Fabrik kamen und an den mechanischen Webstühlen zu arbeiten gelernt hatten.

Heute in acht Tagen beging der alte Lehnert seinen fechtigsten Geburtstag. Da hatte er sich von der Frau etwas Warmes anzuziehen gewünscht, denn es ging ja wieder einmal auf den Winter zu, und seine alte Strickweste hatte nun schließlich doch ausgeblutet. Darin konnte er nimmermehr warm werden. Nicht mal sehen mochte er sie noch. „In die Lumpen“, hatte er Mutter Lehnert gesagt, als diese ihn frag, was mit der alten Strickweste werden sollte. So sah denn Mutter Lehnert und strickte an einer neuen Weste für den Mann. Und damit er nicht sah, womit sie ihn an seinem fechtigsten Geburtstag erfreuen wollte, tat sie nur immer dann daran arbeiten, wenn der Mann sie in der Küche bei den Kochtöpfen wachte. Solange der Webstuhl drinnen im Wohnzimmer klapperte, hatte sie nicht zu befürchten, daß sie bei ihrer Arbeit übertrübt würde.

Wie still doch die durch all die viele körperliche Arbeit in langen Jahrzehnten krumm und knöchrig gewordenen Finger noch die Fäden führen konnten! Und wieviel freundliche Gedanken hatte Mutter Lehnert nicht schon mit hinein gearbeitet in dieses ihr Geburtstagsgeschenk für den Mann! Auch jetzt wieder war sie in Gedanken versunken, während sie auf die fechtigen Hände herabsah. Ein warmes Bäckchen lag auf ihrem Gesicht. Im Geiste durchwanderte sie noch einmal den Weg, den sie nun schon an die fünfzig Jahre gemeinsam zurückgelegt. Es war ein bescheidenes Erdenlos gewesen, das ihr an der Seite des Webers August Lehnert beschieden gewesen. Doch sie war es zufrieden. Kinder waren gekommen, waren groß geworden und wieder gegangen. Und auch dem Vaterland hatten sie, die Lehnerts, wie so viele andere ihr Opfer dargebracht: der eine der beiden Söhne war im Felde geblieben, nicht wieder heimgekehrt. Sein Name stand mit auf dem Gedenkstein mitten im Dorf.

Wie so rasch doch das Alter herankommt! Ihre beider Erdenlauf war eigentlich nur ein kurzer Gang gewesen hindweg vom Brautalltag bis in die heutige Zeit. Nun wurde der Mann schon fechtig alt, und sie selber war auch nicht mehr allzu weit davon entfernt. Wie würde er sich freuen, wenn sie ihm am Morgen seines fechtigsten Geburtstages die neue Strickweste überreichen würde! Und gleich anziehen sollte er sie auch, wenn die Kinder kamen und die Nachbarn, um Glück zu wünschen. Und warm würde sie halten, anders als die verfallenen, die nun in die Lumpen kam...

Als die Alte so in ihre Gedanken sich verhielt, erschauerte sie. Drinnen im Wohnzimmer war der Webstuhl zum Stillstehen gekommen, man hörte das Klappern nicht mehr... Beinahe hätte sie nicht darauf geachtet. Nun rasch die Arbeit verstehen, denn es war ja möglich, daß Lehnert gleich aus der Stube und in die Küche trat, um etwas von ihr zu wollen. Sie wandte sich dem Herdfeuer zu, schürte die Flamme an und hob den Deckel vom Topfe empor, um zu sehen, ob die Kartoffeln schon kochten.

Der Kesselschmied

Skizze von Erich Mülla.

Eigentlich wohnt der Kesselschmied Hans Heß in der Generalsstraße; in Untermiete beim Eisendreher Zusätze. Er mühte sich also beim Heimwege nach links halten, das wäre der kürzeste Weg. Aber jetzt einigen Wochen geht der Kesselschmied in die Vogelschloß hinein; alle im Werk haben ihn schon wegen des Umwegs ausgelacht, er läßt sich nicht belehren. Er läutet um sechs Uhr an einer Tür, von der weg ein Porzellanschild mit altnordischen Buchstaben sagt, daß hier der Schneidemeister Lorenz wohne. Das ist aber eigentlich schon lange nicht mehr wahr; hier wohnt nur noch die Witwe des Schneidemeisters Lorenz und ihre Tochter, die Lina.

Es wird angeklopft. Der Kesselschmied tritt ein und tut gleich sehr zuhause. Die Witwe Lorenz hat das bisher unterst, und ihrer Tochter war es recht... Heute haben die beiden Frauen eine Freude auszubringen, aber Heß soll erst raten, was es ist. Der gutmütige Heß geht darauf ein; natürlich sind alle seine Antworten falsch, die beiden Frauen lachen darüber. Dann erzählt er endlich den Grund: man hat heute endlich das hintere Zimmer wieder vermieten können, der neue Mieter heißt Kurt Retwal und ist Student. Da freut sich der Kesselschmied, Lina muß in der nächsten Wirtschaftsgesellschaft...

Am nächsten Abend kommt der Kesselschmied wieder. Gerade sind die beiden Frauen aber ein wenig anders. Lina tut sehr beschäftigt und sagt, als er seinen Arm um sie legen will: „Du darfst mich jetzt nicht stören...“

Im Flur geht eine Tür. „Das ist Herr Retwal“, sagt Frau Lorenz und lachend; Lina lachend auch. Es ist, als ob die beiden Frauen rot werden. Sie haben ein seltsames Lachen in den Augen, eine komische Verwirrung in den Lippen, mit dem draußen im Flur eine Tür eingeklinkt ist. Da öffnet sich die Tür, ein blonder Haarschopf schaut herein und darunter ein vielleicht vierundzwanzigjähriges Gesicht. Es ist Herr Retwal, der neue Mieter. Er will frisches Wasser haben. Die Witwe Lorenz legt oft hinterinander: „Selbstverständlich, Herr Retwal! Selbstverständlich...“ Lina steht auf und trägt

das frische Wasser selbst in das hintere Zimmer. So etwas läßt sich schnell tun, deswegen braucht man nicht erst eine Tür hinter sich zumachen; der Kesselschmied hat recht, wenn er sich darüber wundert. Lina kommt wieder, aber sie bringt aus dem hinteren Zimmer ein Buchen mit; so lacht ein Mädchen, dem einer sagt, daß es schön ist... Der Kesselschmied kommt sich recht überflüssig vor und geht.

Erst sagt er das nur so. Er will nicht gehen; er will nur hören, daß ihn die Frauen anhalten wollen. Es freut ihn aber, auf diese dumme List gekommen zu sein, denn die Frauen lassen ihn wirklich gehen.

Lina begleitet ihn bis zum Flur, bis gestern trennten sie sich immer erst an der Haustüre...

Es ist wieder Abend und sechs Uhr, und es wird bei der Witwe des Schneidemeisters Lorenz geläutet. Frau Lorenz öffnet, aber sie macht die Tür nicht so weit auf, daß der Kesselschmied eintreten kann. Sie sagt nur: „Lina ist weggegangen...“ Der Kesselschmied nickt und geht; er weiß Bescheid.

Aber das hilft nichts, daß er nun Bescheid weiß; das schüttelt nur und macht ganz wirr. Seine starken Hände können hier nicht zupacken, hier ist diese Kraft unnötig. Aber länger als eine halbe Stunde läßt er sich dieses Weiden nicht gefallen.

Dann steht er auf und schlägt die Tür an die Pfosten, daß sie kracht. Der Eisendreher Zusätze kommt aus der Küche, und sein Gesicht sagt: Das geht nun doch nicht, Heß... Es geht aber, es geht... Gegen alles wird der junge Kesselschmied jäher, hebt in Gedanken schwere Hämmer auf, schlenbert Eisenstücke herum und hämmert die Richten am Kesselschmied mit der nackten Faust. Und plötzlich erwischt er einen blonden Haarbüschel, Menschen laufen zusammen und schreien...

Beinahe wäre Heß über die Lotzstraße hinausgelaufen, er kehrt um und stellt sich in einen Hauseingang. Jähzeitig lachend meint er, daß er warten kann; Hundelang. Das braucht er aber nicht. Schon nach einer halben Stunde kommen Lina und der Student Retwal. Lina ist erschrocken und nimmt den Arm ihres Begleiters. Der Kesselschmied lacht darüber, laut und bössartig.

„Mein Herr!“ flüstert der Student an, so verunglückt redet er daheim und braucht seinen ganzen Mut dazu. Der Kesselschmied achtet gar nicht darauf; es fällt ihm ein, daß er schon sehr lange zu Lina gehört. In der Stube der Witwe Lorenz und im Werk, am Tag und in der Nacht... Da schreit jemand um Hilfe. Eine Mädchenstimme... Es ist aber gleich wieder still. Der Kesselschmied hält etwas in den Armen; ein blaßes, weinendes Fräulein. Ein Schuhmann taucht auf, aber er fragt gar nicht erst, hier hat nur einer mit seiner Liebe einem Mädchen weh getan. Wenn Lina das nicht wollte, dann würde sie ihm schon sagen, daß er ihr helfen soll.

Sie sagt aber nichts. Sie will es also.

„Mein Herr!“ flüstert der Student an, so verunglückt redet er daheim und braucht seinen ganzen Mut dazu. Der Kesselschmied achtet gar nicht darauf; es fällt ihm ein, daß er schon sehr lange zu Lina gehört. In der Stube der Witwe Lorenz und im Werk, am Tag und in der Nacht... Da schreit jemand um Hilfe. Eine Mädchenstimme... Es ist aber gleich wieder still. Der Kesselschmied hält etwas in den Armen; ein blaßes, weinendes Fräulein. Ein Schuhmann taucht auf, aber er fragt gar nicht erst, hier hat nur einer mit seiner Liebe einem Mädchen weh getan. Wenn Lina das nicht wollte, dann würde sie ihm schon sagen, daß er ihr helfen soll.

Sie sagt aber nichts. Sie will es also.

Uebere Fahrtweg

Skizze von Annie Peine-Leipzig.

Widowen unterbrecht die Mutter ihre Arbeit und tritt hinter den Vorhang. Unter dem offenen Fenster spielen Ilse und ihre Freundin mit Wärmeln. Rudig und brav spielen sie. Die Mutter hat ihre Freude daran. Wieder ist ein Spiel zu Ende. Ilse's Freundin stopft befrühigt die gewonnenen Ängeln in ihren Wärmelack... Ilse ist an den Rand des Fußweges getreten. „Du, ob ich mal...?“ hört die Mutter ihr Kind fragen. „Was denn?“ fragt die Freundin. „Da hinüber?“ Ilse deutet über den Fahrweg. Die Mutter erschrickt. Ihre Hand streift nach dem Vorhang. Das Kind wird doch nicht... „Ich denke, du darfst nicht!“ fragt das Nachbarfräulein. „Nein, ich darf nicht“, erwidert Ilse beknümmert. Sie steht immer noch am Fußweg und schaut hinüber. Jetzt reißt das eine Fräulein vom Fußweg hinunter. Angst packt die Mutter. Ilse ist auch dabei. Wo sie es ausdrücklich verboten hat! Sie greift nach dem Vorhang, aber sie löst die Hand wieder sinken. Ganz plötzlich — als ob doch ein Vorhang vor ihren Augen beiseite wehe — sieht sie sich selbst darunter stehen, ein kleines, behütetes Mädchen an der großen Straße...

So wie ihre Ilse dort hat sie gekostet, die Straße hinauf und hinunter gesehen und gedacht: Ob ich es wage? Die Straße ist breit, aber ich kann doch so stül laufen, und die Straßenbahn ist noch ganz weit weg, und kein Auto ist zu sehen, nicht einmal ein Radfahrer! Aber wenn es Mutter sieht? Und die Straße hat gelockt wie ein Abenteuer, das bestanden sein wollte... trotz der drohenden Strafe, die nur eine Gefahr mehr ist bei dem Wagnis.

Jetzt sieht sich Ilse nach dem offenen Fenster um. Die Mutter sieht unbeweglich hinter dem Vorhang. Soll sie ihr Kind rufen? Nein, sie ruft es nicht... Nun verläßt auch das andere Fräulein den sicheren Fußweg. Und jetzt — Mutter's Herz fängt plötzlich an, wie rasend zu klopfen —, jetzt läuft sie, läuft... ach, Mutter kann die Straße nicht übersehen, die Bäume verberren ihr den Blick, sie sieht nur eben das Stück, auf dem Ilse läuft... geradeaus läuft sie, sieht nicht mehr nach rechts, nicht mehr nach links, und nun ist sie drüben!

Da steht sie auf der anderen Seite, eine kleine, verlorenen Gestalt. Ach, wie klein ist sie noch! Die Straßenbahn kommt und verdeckt sie, Autos jausen vorüber, eine Schar Radfahrer Klingelt vorbei — wie fern, wie fern ist doch das Kind... Soll sie es holen? Nein, sie holt es nicht. Und nun kommt Ilse zurück, läuft, das blondhaar Weib, das Mädchen tanzt auf den kleinen Ängeln. Räder und wider kommt sie und erreicht den schütenden Fußweg.

Einen Augenblick bleibt sie bei der Freundin stehen, dann läuft sie nach der Haustür. Es Klingelt, und als die Mutter die Vorortüre öffnet, stürzt ihr Ilse entgegen, umschlingt sie und jubelt, ihr heißes, strahlendes Gesicht zur Mutter emporgewandt: „Mutti, ich bin über den Fahrweg gelaufen! Ganz allein!“ Soll die Mutter das Kind strafen? Nein, sie tut es nicht! Sie muß gar an sich halten, die kleine Person nicht an sich zu reißen. Sie sagt nur — einbringlich sagt sie es: „Aber das nächste Mal mußt du fragen, hörst du?“

Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“ beschränkt! Deft 25 der Olympiabestrebungen und kostet 10 Pfg. Ueberall kannst Du es kaufen!

Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“ beschränkt! Deft 25 der Olympiabestrebungen und kostet 10 Pfg. Ueberall kannst Du es kaufen!

Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“ beschränkt! Deft 25 der Olympiabestrebungen und kostet 10 Pfg. Ueberall kannst Du es kaufen!

Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“ beschränkt! Deft 25 der Olympiabestrebungen und kostet 10 Pfg. Ueberall kannst Du es kaufen!

Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“ beschränkt! Deft 25 der Olympiabestrebungen und kostet 10 Pfg. Ueberall kannst Du es kaufen!

Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“ beschränkt! Deft 25 der Olympiabestrebungen und kostet 10 Pfg. Ueberall kannst Du es kaufen!

Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“ beschränkt! Deft 25 der Olympiabestrebungen und kostet 10 Pfg. Ueberall kannst Du es kaufen!

Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“ beschränkt! Deft 25 der Olympiabestrebungen und kostet 10 Pfg. Ueberall kannst Du es kaufen!

Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“ beschränkt! Deft 25 der Olympiabestrebungen und kostet 10 Pfg. Ueberall kannst Du es kaufen!

LIES LACH und RATE

Emil Jannings trieb „Rebendinge“ auf der Probe, amüsierte sich und seine Kollegen.
Aber der Regisseur amüsierte sich nicht. Er fuhr Jannings an: „Klafter-Probier ist Gottesdienst!“
Na schön, denkt sich Emil, wie Sie wünschen, wir werden ja sehen.
Und am anderen Morgen kommt er im Gehrock und Joständer auf die Bretter, die Kollegen jubelnden, der Regisseur tobt.
Aber Emil sagt ganz ruhig: „Was wollen Sie bloß, Gehrock ist doch Vorschrift für Gottesdienst.“

Als der hannoversche Astronom Herschel seine letzte Stunde kommen fühlte, versammelte er noch einmal seine Familie und seine Freunde um sich.
Auch ein Pfarrer war dabei; der Pastor B., der dem Kranken die Freuden des Jenseits in lebhaften Farben schilderte.
Eine Zeitlang hörte Herschel sich das an. Dann sagte er, der Astronom aus Leidenschaft: „Alles schön und gut. Aber das Schönste wird doch wohl sein, den Mond mal von hinten sehen zu können.“

Als Schafapin im letzten Winter in Paris gastierte, bekam er eine Ladung aufs Postamt. Seine Frau hatte ihm seinen

Pass, seine Lebensversicherung-Police und seinen sehr kostbaren Spazierstock aus Deutschland nachgeschickt.
Schafapin elkt.
Aber wie Beamte nun einmal sind, sie verlangten Ausweis, Paß, Impfschein — Dinge, die der Sänger vergessen hatte. Sollte er den Weg zweimal machen?
Nein.
Er stellte sich in die Mitte und schmetterte die Karte des Reichs ins Lokal. Das Postamt wadelt.
Eine so klangvolle Legitimation ist seitdem keinem Postamt mehr geboten worden.

Ein reicher Londoner Kaufmann, der sein Schäfchen ins Trockene gebracht hatte, wollte seinen Freunden und Gästen mal ganz was feines bieten. Er veranstaltete einen Ball, und jedermann sollte in einem Kostüm aus den Romanen von Walter Scott kommen.
Auch Charles Dickens war eingeladen und ging hin: im Frack.
„Werter Freund, im Frack?“ künzelte enttäuscht der Gastgeber. „Welche Gestalt von Scott trägt denn einen Frack?“
„Ich bin“, sagte Dickens amüsiert: „ich bin der „Hebe Veler“, der doch in jedem seiner Romane vorkommt...“

Er: „Hast du endlich eine Hausgehilfin gekriegt?“
Sie: „Nein! Noch immer nicht!“
Er: „Waren denn keine auf der Arbeitsvermittlung?“
Sie: „Ja! — Aber nur zwösi!“
Er: „Und da hast du keine genommen?“
Sie: „Nein! Jehn davon waren schon mal bei uns, und die anderen beiden gefielen mir wieder nicht!“
Le Rire

„Es ist wirklich ein Genuß, gnädiges Fräulein, mit einem so geistvollen und heiteren Menschen zu plaudern, wie Sie sind. Sie ahnen ja gar nicht, wie unglücklich ich mich zu Hause fühle!“
„Dann lassen Sie sich doch scheiden!“
„Das geht leider nicht.“
„Wenn man will, geht alles, mein Herr!“
„Es geht wirklich nicht, gnädiges Fräulein. Ich bin nicht verheiratet.“
Journal Amusant

„Findest du es gerecht, Papa, wenn man jemanden für etwas bestraft, was er nicht gemacht hat?“
„Sicher nicht.“
„Na — und der Lehrer hat mich für die Aufgaben bestraft, die ich nicht gemacht habe.“
Le Rire

„Ich vertrage mich mit meinem Manne recht gut, aber so alle acht Tage haben wir doch wohl unsern kleinen Krach! — Geht es Ihnen auch so?“
„Nein! — Mein Mann kriegt ja kein Geld monatlich!“
Tit-Bits

Der Gatte wacht morgens auf, weiß aber nicht genau, wieviel Uhr es ist. „Liebste“, sagt er zu seiner Frau, „ich glaube, es ist Zeit, daß ich aufstehe.“
„Warum denn?“
„Unser Baby hat aufgehört zu schreien und ist eingeschlafen.“
Le Rire

„Ein schönes Motorrad haben Sie da. Das hat sicher seine tausend Mark gekostet.“
„Seine? Keine!“

„Eine Schulfreundin läßt Sie grüßen, Frau Kitz, so eine kleine Dicks mit grauen Haaren.“
„Ich kann mich nicht erinnern. Ich bin mit keiner in die Schule gegangen, die so aussah!“
Hudson Star

Die reiche Partie



„Mein Fräulein, ich bete Sie an!“
„Ja, ja, altes Sprichwort, Not lehrt beten!“

„Eva, schnell noch einen Ruß, bevor ich gehe.“
„Gut... aber beeile dich, Liebster, in einer Stunde kommt Papa nach Hause.“
Dakota Press

Mama zum künftigen Schwiegerjohn: „Wie kann so gut losen wie singen!“
„Macht nichts, liebe Mama, wir gehen ja ohnehin ins Restaurant essen!“
Jugend

Sie: „Alle Herren, denen ich einen Korb gab, ehe ich dich heiratete, sind heute reicher als du.“
Er: „Wunderst dich das?“
Scotch

Du-Parole in aller Welt:

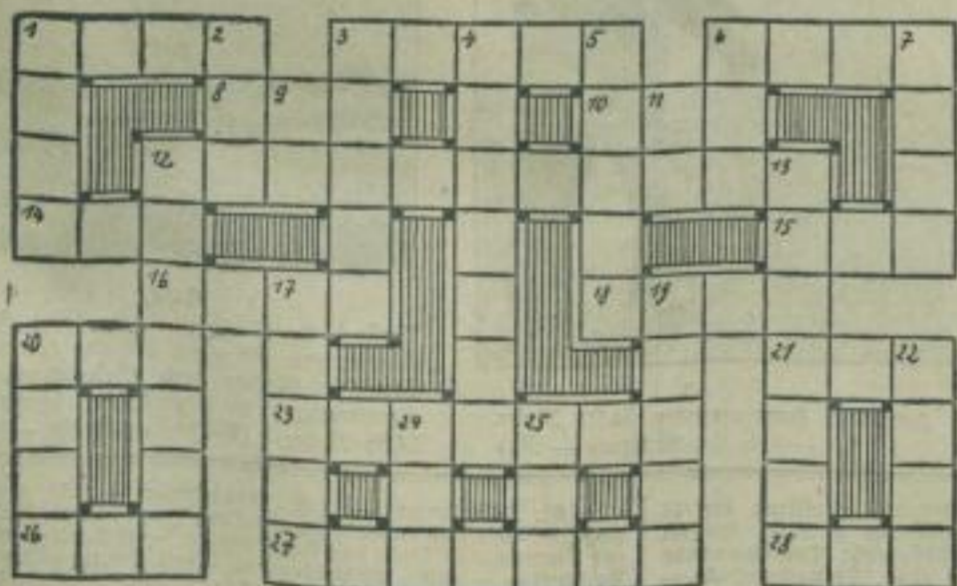
Gute Laune und Wetter werden besser

Die dreijährige Gerda kommt von einer Kindergesellschaft nach Hause.
Die Mutter: „Nun, warst du auch immer artig, Gerda?“
Gerda: „Ja, Mutti. Mo ein kleines Mädchen vom Stuhl fiel, haben alle laut gelacht, nur ich nicht.“
Die Mutter: „Das war brav von dir! Und warum nicht?“
Gerda: „Weil ich runtergefallen war.“
Washington Herald

„Sie haben soeben meiner Frau auf den Fuß getreten! Ich verlange Genugtuung!“
„Gern! Meine Frau sitzt da drüben.“
Answers

„So? — Zwillinge habt ihr gekriegt?“
„Wie geht es denn deiner Mutter?“
„Die ist im Bett!“
„Und was macht dein Vater?“
„Dem ist auch schlecht geworden!“
Life, New York

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Asiatische Kamelart, 2. dickes Papier, Karton, 3. Körperorgan, 4. Tierwohnung, 5. orientalisches Herrscher, 6. amerikanisches Gebirge, 7. griechischer Buchstabe, 8. Edelstein, 9. Zahl, 10. Bildhauer, 11. Erfindung, 12. Ufermauer, 13. Galaktische, 14. Getränk, 15. berühmter Kratersee in Italien, 16. Märchenwesen.

Senkrecht: 1. Theaterplay, 2. Stadt in Finnland, 3. Hunderrasse, 4. Stadt in Italien, 5. waagerechte Fläche, 6. Artikel, 7. Teil des Tierkopfes, 8. Flächenmaß, 9. persönliches Fürwort, 10. Teil des Pferdegeschirrs, 11. Betäubung, 12. Teil des Bettbezuges, 13. Insekt, 14. Wasserfahrzeug, 15. Stacheltier, 16. Stadt in Italien, 17. Hülsenfrucht auf See.

Silbenrätsel

Aus den Silben:
be — der — bi — bra — he — don — ei — er — ex — er — feld — fee — gat — gel — gen — gen — go — grim — lan — lon — nie — o — re — rei — se — ster — te — tie — turn — wo
sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben (s = 1 Buchstabe). Die Bedeutung der Wörter ist:

- Teil des Monats
- Nebenfluß der Warte
- Tanz
- Küchengerät

- Stadt an der Wupper
- früheres Kriegsschiff
- europäische Hauptstadt
- der Wolf in der deutschen Tierfage
- Vogelart
- Wäste in Asien
- Stadt an der Negnth
- Körperorgan
- Kaubvogel
- Nachkomme
- Planet

Zahlenrätsel

Das Schlüsselwort lautet:
1 2 3 4 5 6 = Teil der englischen Inselwelt
1 2 4 5 = Hochland in Asien
2 1 5 6 = Haustier
3 1 2 4 = italienische Münze
4 5 5 4 = weiblicher Vorname
5 4 6 1 2 = Gegenpunkt zum Zenit
6 1 5 4 2 = jugoslawische Münze

ist das Rätsel richtig geraten, nennen die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Wörter desgleichen den Teil der englischen Inselwelt.

Magisches Quadrat

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16

Waagrecht und senkrecht gleichlautend:
1. Planet, 2. Seilschiff, 3. Farbe, 4. Pflanzart.

Silbentanz

1	2
3	4
5	6
7	8

1—2 Gartengerät, 1—4 Musikinstrument, 3—4 Tropentier, 4—5 Schreibutensil, 5—1 Operettenkomponist, 5—6 gegerbtes Tierfell, 7—5 altes Längenmaß, 7—8 deutscher Fluß.

Rätselhafter Vers

pfol hont zehr tadim dsleb lunt;
zehr nohe pfol ut achu tind tug.
om lüch dun genes olls eingehd,
fum pfol dun zehr einfamdeb sine.
Jede Buchstabenangruppe ergibt ein Wort, das ganze nennt ein Sprichwort.

Räselgleichung

(A—nn) + (B—m) + (C—ll) + (D—x) = x
A = Nebenfluß der Donau
B = Stadt in Italien
C = Spaltwerkzeug
D = Fluß in Afrika
E = soviel wie gleichgültig
x = Indianerstamm Nordamerikas

Rästelrätsel

aber	ebön	daal
eben	eins	erga
ermo	ermo	eund
ever	gehn	hind
htet	inda	jahr
leuc	ment	merv
mond	ngn	ngen
uflm	unds	urch

Wenn die Rästel richtig aneinander gereiht werden, ergibt sich ein Sprichwort. Leben hindern.
Aber ein sechtes Moment leuchtet das auf immer voran.
Moode und Jahre vergehn und sind aut.
Das Sprichwort lautet:
Kastchenrätsel

Rästelhafter Vers

raw rid red gannaf wrech,
drim rid sab bene teidil;
eid roseg blad entwacht,
nennu ud ichd steh rug herw.
Jede Buchstabenangruppe ergibt ein Wort, das ganze nennt ein Sprichwort.

Wortartenrätsel

Wenn du dich setzt zur Wehr.
Die Sorge bald entwehrt.
Wird dir das Ende leicht:
Was dir der Anfang schwer.
Das Sprichwort lautet:
Rästelhafter Vers

HANNE FRERR

Wenn die Buchstaben richtig geordnet werden, ergibt sich der Beruf dieses Mannes.

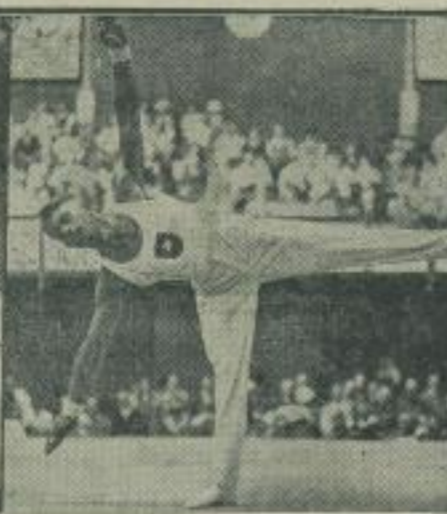
Hanne Frerr ist Rosenbinder.
Wortartenrätsel

Unsere Besten bei den Olympischen Spielen.



Spring und Kohn.

Der Mittenerberger Spring (rechts) schaffte die 3000-Meter-Strecke in 8:34,4, 5000 Meter in 15:30,2; der Berliner Kohn (links) ist einer unserer bekanntesten Waldläufer, der 10 000 Meter in 32:51,2 schafft. (Wagenborg-Archiv — M.)



Die beiden Besten unserer Turner-Olympia-Mannschaft, bei den Männern zeigte sich der Bremer Steffens, der hier eine Standwaage vorführt, als Bester — bei den Frauen konnte die Nürnbergerin Kriebel 2do, hier bei einer schwierigen Vorführung am Schwedebalken, den ersten Platz belegen. (Schirner — M.)



Neue Weltbestleistung im Diskus.

Gisela Mauermaier verbesserte ihren eigenen Weltrekord im Diskuswerfen auf 47,99 Meter. (Schirner — M.)



Welter.

Frankfurt: 110 Meter Hürden in 14,8. (Wagenborg-Archiv — M.)



Scheis.

Hamburg: 400 Meter Hürden in 54,8. (Wagenborg-Archiv — M.)



Doelle.

Berlin: Kugelstoßen 16,54 Meter. (Wagenborg-Archiv — M.)



Weinlich.

Köln: Hochsprung 1,90 Meter; Weitsprung 7,12 Meter. (Wagenborg-Archiv — M.)



Schmetz.

Berlin: 1,90 im Hochsprung. (Wagenborg-Archiv — M.)



Blas.

Königsberg: Hammerwerfen 52,55 Meter. (Schirner — M.)



J.-n.

Hamburg: Hammerwerfen 54,29 Meter. (Schirner — M.)



Stöck.

Berlin: Er ist einer unserer besten Fünfkämpfer und mit einer Leistung von 68,94 Deutscher Meister und Rekordmann im Speerwerfen; im Kugelstoßen schafft er 14,89 Meter. (Wagenborg-Archiv — M.)

Deutschlandfender.

Täglich wiederkehrende Darbietungen (mit Ausnahme von Sonntag):

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer: Wokenspiel, Morgenruf. — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 11.45: Deutscher Seewetterbericht. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! Anschließend: Wetterbericht. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Sonntag, 12. Juli.

Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter. 6.00: Hafenkonzert. — 8.00: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen (Schallplatten). — 10.00: Wir lieben unsere Heimat tief und stark. — 10.45: Fantasia auf der Querspieler Orgel. — 11.00: „Brot.“ Gedichte von Hans Hantsch. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: „Aktus — citius — fortius.“ Eine Olympia-Santate. — 12.00: Musik zum Mittag. Charlotte Dauthe, Sopran; Philipp Göpelt, Bariton; Friedbert Sammler und Gerhard Burgert, Klavier; das Leipziger Sinfonieorchester. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Kinderfunkspiel. Das hässliche junge Entlein. — 14.30: Europäische Liebeslieder. — 15.00: Unterhaltungskonzert. Kapelle Willi Vissjowski, Instrumentalquartett Georg Freundorfer. — Dazwischen: Olympia-Ausscheidungskämpfe der Nationen. Funkenberichte von den nationalen Leichtathletik-Meisterschaften in Schweden, Frankreich, Italien, Schweiz, Amerika, England, Deutschland. — 18.00: „Dorf an der Grenze.“ — 18.30: Melodie und Rhythmus. Das Orchester des Deutschlandfenders und die Kapelle Georg Riettmann. — 19.40: Deutschland-Sperrecho. — 20.00: Präsentier- und Parade-märsche alter

10-jähriger und mährischer Regimenter. Aufführung der 48 SS-Standarte. Dazwischen: Frontdeutsch. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00—0.55: Wir bitten zum Tanz! Georg Riettmann spielt.

Montag, 13. Juli.

Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter. 6.10: Fröhliche Schallplatten. — 11.30: Von der Kränkelkrankheit unserer Ribben. — 12.00: Musik zum Mittag. Das Dresdener Rundfunkorchester. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. — 15.15: „Jungvolk heilt seine Fahne auf!“ — 16.00: Musik am Nachmittag. Die Kapellen Georg Riettmann und Emanuel Hambour. In der Pause von 17.00—17.10: Der wohlgebräugte Trabant. — 18.00: Musik der Jugend. — 18.30: Frank Ledrecht liest. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Fern im Süd. (Schallplatten). — 19.45: Deutschland baut auf! — 20.10: Kammermusik. Das Lenzevski-Quartett. — 21.00: Wort und Sang aus Oesterreich. Es singt ein köntner Doppelquartett. — 23.00—24.00: Musik zur „Guten Nacht“. Die Schließische Orchestergemeinschaft.

Reichsfender Leipzig.

Täglich wiederkehrende Darbietungen (mit Ausnahme von Sonntag):

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer. — 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6.10: Functgymnastik. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Functgymnastik. — 8.20: Für die Hausfrau. — 9.30: Heute vor ... Jahren. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 11.30: Zeit und Wetter. — 11.45: Für den Bauer. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 20.00: Nachrichten. — 22.00 Nachrichten und Sportfunk.

Sonntag, 12. Juli.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter. Nebenfender Dresden: Welle 233,5 Meter.

6.00: Hafenkonzert. — 8.00: Morgenfeier. — 8.30: Orgelmusik. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 10.15: Lachen der Sonntag. Es spielt das Aunforderer. — 11.30: Ungarische Volkslieder. — 12.00: Mittagskonzert. Carl Dauthe (Sopran), Philipp Göpelt (Bariton), Friedbert Sammler und Gerhard Burgert (Klavier), das Leipziger Sinfonieorchester. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Werden und Reisen. — 14.25: Die Goldfische. Kapellenspiel. — 15.00: Musikalischer Wägenzug. Das Dresdener Streichquartett. — 15.40: Paul Eipper erzählt. — 16.00: Frohes Boll am Peterabend. Baueranrufung zur Kusle für den Volkseifer, verbunden mit der Zwischenauscheidung des Rundfunkprophetenwettbewerbs. — 18.00: Volksfestsentwürfe. — 18.15: Lustige Wandererlein mit Schallplattenmusik. — 19.10: Dichterkunde: Heinrich Jerlauda liest. — 19.30: Der Zeitfunk sendet. — 20.00: Präsentier- und Parade-märsche alter sächsischer und thüringischer Regimenter. Der Musikzug der 28. Standarte 108. — Dazwischen: Frontdeutsch. — 22.30: Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 2, D-Dur für großes Orchester, Werk 73. — 23.15 bis 24.00: Nachtmusik. Das Wilmener Tanzfunkorchester.

Montag, 13. Juli.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter. Nebenfender Dresden: Welle 233,5 Meter. 6.30: Frühkonzert: „Zum Tor hinaus!“ Kapelle Wainzer, Kassel, Baumstutz Reichsarbeitsdienst II, Kassel. — 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Kleines Funkorchester, Berlin. — 12.00: Schloßkonzert. Das Niederächsische Sinfonieorchester. — 14.15: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Rundfunkbericht. — 15.10: Der saule Prinz. Märchenstück. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten). — 17.10: W.M. Wädel besuchen den „Berlag für die Frau“. — 17.40: Das Freuhliche Jägerbattalion 27. — 18.00: Fröhlicher Alltag. Ein buntes Konzert. — 19.00: Chorkonzert. Ann Duitorp (Sopran), Lotte Wolf-Rathaus (Alt), Wilhelm Widrich (Tenor), Richard Franz Schmidt (Bass), Carl Schöckel (Cembalo). Leipziger Unterwerksantoniorei und Madrigalchor. — 19.40: Die W.S.-Presse. — 20.10: Leipziger Katedrosky. Buntes musikalisches Farbenpiel. Ellen Winter (Sopran), Luitpold Gantner (Tenor), Philipp Göpelt (Bariton), Emil Lub (Violine), Alfred Vagaf, Alfred Gottschalk, Richard Fald, Georg Fode (Violoncell), Chör des Reichsfenders Leipzig, Leipziger Sinfonieorchester. — 22.30: Buchwochenbericht. — 22.30 bis 24.00: Musik zur „Guten Nacht“. Die Schließische Orchestergemeinschaft.

Die im April geborenen sind weiterentwickelt wie der Monat
 Der Freitag bringt in der Grotte. — Der frühere Nachhinter
 Pastor Müller hat bei der Geburt des späteren Schneiders Zimmer gesagt: Das
 Die im April geborenen sind weiterentwickelt wie der Monat
 Der Freitag bringt in der Grotte. — Der frühere Nachhinter
 Pastor Müller hat bei der Geburt des späteren Schneiders Zimmer gesagt: Das

Die im April geborenen sind weiterentwickelt wie der Monat
 Der Freitag bringt in der Grotte. — Der frühere Nachhinter
 Pastor Müller hat bei der Geburt des späteren Schneiders Zimmer gesagt: Das

Vorher wurde der Gummisatz der Milchflasche mit Zucker gefüllt und durch
 einen Kork verschlossen und so dem Kinde gegeben. Manchmal noch mit einem
 Leinenlappchen zugebunden (Na. Wb. RE. Me.).
 Und noch vordem — in manchen Orten muß man 30 Nochte zurückgehen (Lb.
 Na. Al. No. Og. Gd. Ed. Wd. Zi. Za.), in anderen Orten nur bis zum Krie-
 ge — verwendete man den Zulp oder Rutsch. Das waren quadratisch zugeschnit-
 tene Leinwandstücke, die mit gelautem Brot (Di. Ke. Je. Bl. Na. Zi.)
 oder eingeweichtem Brot mit Zuckerrand (Ed. Wd. Zi. No. Sw.)
 oder mit feinem Semmelbrot (Zi. Og. Al. No. Wb. Wd.)
 mit Grießbrot (Na. Wb.),
 mit Zwiebackbrot (No. Zi. Ed.),
 mit Kartoffelbrot (Me.), oder nur mit Zucker (Me.).
 oder mit geschabten Möhren gefüllt wurden (Ed.).
 Dann wurden die Ecken zusammengesüßt und mit Zwirn zusammengebunden.
 Viele wurden sogar bei unruhigen Kindern in Schnaps getaucht (No.).
 Für die Nacht wurden mehrere zurechtgemacht (3), (Zi.),
 morgens bis 7. Sie wurden auf einen Tellerrand gelegt, damit sie immer zur
 Hand waren (Di.).
 Nur die Romer: Rutsch vom ersten, Zulp vom zweiten sind geblieben mit
 vielen andern und werden noch heute für die Gummisatzger verwendet.
 Zulp in Al. Gd. Dd. Di. Gd. Sw. He. Li. Ra. Me. Na. Re. Wd. Wb.
 Wb. Al. No. Og. Ed. Zi. Zs. Ke.
 Rutsch in Al. Co. Da. Dd. Gd. Hg. Re. RE. Un. Zi.
 Rutsch in Na.
 Ruppel oder Rubbel in Gd. Di. Hg. Kr. Re. Str. Wb. Zi.
 Rubbel, Ruttel, Rubbl in Al. Re. Ra. Re. Na. Za. Ze. Zh. Ed. Br.
 Rubbelchen in Ho.
 Duttel in Gd.
 Duttelchen in Pr., auch Duttelchen Pr.
 Duttel in Pr. Pl. Wb., auch Duttel in Pr.
 Duttchen in Sp. Wb.
 Dude in Wu.
 Rudel in Ze.
 Reppe in Di. Gd.
 Schnuller in Dd. Kr. Ho. Me. Schnullerchen in A.
 Rutte in Dd. RE. Wb. Rute in Li. Rube in Gd. Na.
 Ruttcher in Al.
 Ruttel, Ruttel, Ruttel in Al. Zh. Wl. Ra. Re. RE. Un. Za. Wb. Zi.
 Wb. Dd. Na.
 Ringauscher, Tittelchen, Nummnum in Na.
 Semmelrutte in Al.
 Zummrutte in Wl.
 Wird der kleine Schreihals aber zu ungemüßlich, wird er durch „Wischen“
 beruhigt. Das war eigentlich das Schaufeln der alten Wiege. (Beven.) Neuer-
 dings wird damit das Schaufeln im Arme gemeint. (Wl. Re. Na. Re. Ze.).
 (Fortsetzung folgt.)



Bestellungsstelle: „Wilsdruffer Tageblatt“. Nachdruck fremdlicher Artikel nach unserer Genehmigung verboten.
 Nummer 12 Juli 1936 25. Jahrgang

„Bruder! Ich rufe Dich zur Heimkehr in unser Kin-
 derland aus Deiner weiten Weltheimat! Gib mir die Hand,
 mein Bruder! Unser selbiges Geheimnis: unser Heimatland,
 unsere Freude und unser Leid...“ Ernst Geill

Die Geburt.

Sitte, Brauchtum und Glauben der Heimat.
 Dr. Fischer, Weinböhla.
 (Fortsetzung.)

In Zi. wurde während des Geburtsvorganges ein Ei gelocht! Das Kochwasser
 wurde der jungen Frau zu trinken gegeben, damit die Entbindung ebenso schnell
 wie das Kochen des Eies vor sich gehe. Das mit Zucker verquirlte Ei galt als
 Stärkungsmittel (Zi.).
 Amulette sind noch bekannt in Co. Wb.
 Scharfe Gegenstände — Beil, Sense, Stichel, u. ä. — wurden früher unter
 das Bett der Wöchnerin gelegt (Re.).
 „Das haut durch“, sagte man.
 Himmelsbriefe sollten ebenfalls helfen (Wl. Zh. Ke.).
 Zh. gibt uns ein schönes Beispiel:
 Der Erlöser.
 „Kommt und eßt das Brot des Bundes, kommt und trinkt von diesem Wein.
 Dem Gebote deines Mundes, Herr, will ich gehorchen sein.
 Du gabst in den Tod dich hin, mir zum ewigen Gewinn.
 Willst mir Gnade um Gnade schenken, und ich sollte dein nicht danken.
 Rein, dich soll mein Mund bekennen, vor der Welt bis in den Tod;
 Nichts soll je von dir mich trennen weder Glück, noch Angst und Not
 Reiner Seele Ruhm bist du, meines Verjens Trost und Ruh;
 Denn ich kann für meine Sünden nur durch dich Vergebung finden.“

Ein Chertammeln, das man einmal kochte... Es gibt mit ihnen rindworte (H. 9a. 3a. 3b.)... Eine Mutter sagt, mein Kind, im Krebs geboren, ist nicht rindworts ge...

Man konnte früher auch Besprechungen unter Bestreuen und Murneln von Sprüchen... Man soll auch alle Schloffer im Hause aufschließen (Dg.)... Zu Frage 7: Hat der neue Erbenbürger das Licht der Welt erblickt, soll er...

Zu Frage 14: Allgemein wird geglaubt, daß körperliche Merkmale gewisse Deutungen zulassen... a) Das Kind lebt lange: hat es doppelte Gelenke am Handgelenk („Kaffjetten“) Wb., hat es franzartig hochstehende Haare (M.)...

Zu Frage 8: Sehr verschieden wird die Nachgeburt behandelt... Sie wird verbrannt (Au. Co. Vu. Vl. manchmal — Re. Kr. Re. Ra. Ob. Dg. Re. No. Nö. Ed. Pr. Et. Id. Un. Wb. Wd. Ze. Zi. Ke.)...